

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 80 P.
In beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 13. Oktober 1900.

Inserate die dreispaltige Zeile oder deren Raum 50 P.
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Postpfortstraße Nr. 9.

Inhalt: Das Verhältnis der organisierten zu den unorganisierten Arbeitern. — Die elektrotechnische Industrie. — Der deutsche Metallarbeiter-Verband in Nordbayern. — Winke zum Ausbau. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Mitteilung über die im September bei der Hauptkassie eingegangenen Gelder. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Aus anderen Berufen und Organisationen. — Litterarisches.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten

- von Fahrradarbeitern nach Braunschweig (Brunsviga) R., M., nach Magdeburg (M. S.);
- von Aluminiumschlägern nach Schwabach (Wub) D.;
- von Feilenbauern nach Brandenburg a. Havel (Kabisch);
- von Glashauern (Klempnern) nach Brandenburg a. H. (Wörke), nach Düsseldorf, nach Essen a. Ruhr (Moritz Kohl) D., nach Magdeburg Str., nach Pöschel i. M., nach Seltigen, nach Wandsbeck (Glaupen, David, Ebert, Kühl, Paulisch, Kowald E. Schaller, Scharnberg, Schreiber, Stollberg);
- von Formern und Gießereiarbeitern nach Gera (Maschinenbau-A.G.), nach Hannover (Kriger u. Jhen), (Kunstformern) nach Böln-Ghrenfeld (Schmick), nach Nahrenwald-Hannover (Steinfeld u. Blasberg), nach Nienmarkt i. Oberpf., nach Pirna (Gebr. Vein) H., nach Wittberg, Bez. Halle, M., nach Obersode a. S. (Gärtner);
- von Installateuren nach Düsseldorf, nach Magdeburg Str.;
- von Metallarbeitern nach Hamburg;
- von Schlossbauern nach Groitzsch (Timm u. Tag) Str.;
- von Schlossern und Maschinenbauern nach Gera (Schlöcher) D.;
- von Zingelern nach Böln-Ghrenfeld (Schmick, Kunst- und Bronzelegerei).

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; L.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; H.: Mißstände; St.: Lohn- oder Arbeitsreduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Das Verhältnis der organisierten zu den unorganisierten Arbeitern.

Unter dieser Uebersicht haben wir in Nr. 28 d. Bl. an leitender Stelle an Hand der Gewerbestatistik von 1895 gezeigt, wie viele von den 925,776 Metallarbeitern organisationsfähig sind und dabei nach den unbedingt notwendigen Ausschreibungen die Zahl von rund 600,000 gefunden. Am Schlusse des Artikels wird bemerkt, daß es im Uebrigen nicht immer angängig sei, den Einfluß der Gewerkschaft allein nach ihrer numerischen Stärke bezw. nach dem Verhältnis der organisierten zu den unorganisierten Arbeitern zu beurteilen. Es kommen hier noch eine Reihe anderer, moralischer und technischer Faktoren in Betracht, auf deren Besprechung hier nun näher eingegangen werden soll.

Sehen wir uns nun diese Faktoren etwas näher an, zunächst die technischen. Die Arbeiterschaft in den Maschinenfabriken und Eisengießereien, in den Fabriken der Kleinindustrie, in anderen Eisen- und Stahlwerken, in den Fabriken für Metallverarbeitung z. B. Bijouterieindustrie, setzt sich aus dreierlei Gruppen zusammen: Aus den Gelehrten oder Berufsarbeitern, den Angelehrten, die vorher bloß Handlanger waren oder einer anderen Berufsart angehörten und den Ungelehrten, wie Jugenblüthe und Handlanger. Es kommt nun ganz auf die Art des Betriebes, auf die maschinellen Einrichtungen und auf die Zusammensetzung der Arbeiterschaft an, von welcher Bedeutung für die Aufrechterhaltung und Fortführung eines Betriebes jede der drei Arbeitergruppen ist. Handelt es sich um eine Lokomotivfabrik, deren Arbeiterschaft wohl zu zwei Dritteln aus Berufsarbeitern besteht, worunter aber

auch eine größere Anzahl von Lehrlingen aller Branchen, so genügt die Arbeitseinstellung Seitens eines größeren Theiles der gelernten Arbeiter, um den Betrieb entweder ganz zum Stillstand zu bringen oder doch die Ausführung der qualifizierten Arbeit, was beinahe auf das Gleiche herauskommt. Eine größere Zahl der qualifizierten Vollarbeiter ist auch nicht so schnell zu ersetzen.

Unter diesen Umständen kann ein Drittel der gesamten Arbeiter einer Lokomotivfabrik, wenn organisiert und von dauernder Solldarität, einen bestimmenden Einfluß ausüben. Dies umso mehr, als erfahrungsgemäß den ersten Kämpfern sich auch unorganisierte Arbeiter anschließen und so die Zahl der Streikbrecher, insbesondere insofern Berufsarbeiter im Betriebe in Betracht kommen könnten, sich weiter verringert. Damit wollen wir selbstverständlich nicht sagen, daß wir nur auf ein Drittel unserer Kollegen für die Organisation reflektieren; wir wünschen im Gegentheil, daß sich Alle der Organisation anschließen und diese dadurch umso stärker und mächtiger wird.

Schwieriger, wenn nicht geradezu aussichtslos, ist ein Kampf, wenn die große Mehrzahl der Arbeiter im Betriebe Angelehrte oder Ungelehrte sind und die kleine Zahl der vorhandenen Berufsarbeiter nicht ausschlaggebend für die Fortführung des Betriebes ist. Soll hier etwas erreicht werden, so ist die Organisation der großen Mehrzahl der Vollarbeiter unerlässliche Vorbedingung. Da aber ungelehrte Arbeiter fast immer in größerer oder kleinerer Zahl zu haben sind, wenn nicht am Orte, so anderwärts und wenn nicht im Inlande, so dann im Auslande, so kann in solchen Fällen ein Streik verloren gehen, der im Uebrigen unter günstigen Umständen unternommen wurde; hierzu ist übrigens noch zu bemerken, daß bezüglich der Ungelehrten, deren nur wenige, die in der Metall- und Maschinenindustrie beschäftigt sind, dem Metallarbeiter-Verbande angehören dürften, auch der Verband der Fabrikarbeiter z. mit ca. 30,000 Mitgliefern in Betracht kommt, unter denen sich gewiß Handlanger aus Maschinenfabriken z. befinden.

Im Handwerk haben wir es ausschließlich mit gelernten Arbeitern, wenn wir auch die Lehrlinge dazu rechnen, zu thun. Hier kann der Ersatz von Ausständigen nur durch gleich qualifizierte Arbeiter erfolgen. Aber auch hier können die tüchtigsten, die Vollarbeiter, den Ausschlag geben.

Wir reden hier nur vom Streik. In der That kann aber auch ohne Streik die Organisation und Solldarität der Berufsarbeiter bestimmenden und ausschlaggebenden Einfluß ausüben. Dafür ein Beispiel. In einer Maschinenfabrik mit 3000 Arbeitern verweigerte der Fabrikant den Arbeitern Jahre lang die Freigabe des 1. Mai oder wenigstens des Nachmittags. Da beschloß die Metallarbeiter-Gewerkschaft, der kaum 200 Kollegen als Mitglieder angehörten, einmal die Sache energisch in die Hand zu nehmen und in der Fabrik die Unterschriften der Berufsarbeiter für das Verlangen auf Freigabe des 1. Mai-Nachmittags zu sammeln. 1200 derselben unterschrieben — die Angelehrten, die Ungelehrten und die Lehrlinge ließ man ganz aus dem Spiele — und der halsstarrige, selbstherrliche Fabrikant sah sich vor die Nothwendigkeit gestellt, nachzugeben. Und seitdem ist der freie Nachmittag des 1. Mai zur ständigen Einrichtung geworden, die wohl einmal zur Freigabe des ganzen Nachmittages führen wird.

Durch analoges Vorgehen kann unter geeigneten Umständen die kleine Schaar der organisierten Arbeiter auch in Fragen, welche die Lohn- und Arbeitsverhältnisse betreffen, Erfolge erzielen.

Sodann liegt ein sehr wichtiger moralischer Faktor in den nationalen und internationalen sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhängen, bei deren Vorhanden-

sein die Rückwirkungen des Fortschrittes hinsichtlich der räumlichen Ausdehnung unbegrenzt sind. Das großartigste und glänzendste Beispiel hierfür ist die Achtstundebewegung. Sie erfaßte die gesammte Kulturwelt und die von ihr getragene Idee der Arbeitszeitverkürzung fand überall Eingang und Erfolg. Unter dem Einflusse der Achtstundebewegung ist in dem letzten Jahrzehnt bezüglich der Arbeitszeitverkürzung mehr errungen worden, als vorher in einem halben Jahrhundert. Selbst die zurückgebliebensten Arbeiter wie die rückständigsten Unternehmer konnten sich dem starken Einflusse dieser mächtigen Kulturbewegung nicht entziehen und so wurde kürzere Arbeitszeit ohne Kampf oder ohne schweren Kampf in Gegenden und in Fabriken eingeführt, wohin noch kaum je ein Sozialdemokrat seinen Fuß gesetzt und wo noch nie eine Arbeiterorganisation bestanden hat.

So ist es aber auch mit den Lohnerrhöhungen. Die seit Jahrzehnten von der Arbeiterschaft verfolgte Tendenz, aus dem Sumpfe des Glends der niedrigen Arbeitslöhne herauszukommen und auskömmliche Arbeitslöhne zu erlangen, in welcher Richtung manche schätzbare Fortschritte gemacht wurden, hat ihre Rückwirkungen überallhin geäußert. Es dürfte heute in Deutschland kein Dorf mehr geben, in dem für die paar beschäftigten Handwerksgehilfen die Arbeits- und Lohnverhältnisse noch die gleichen wären, wie vor 10 oder 15 Jahren. Die entscheidenden Kämpfe für alle diese Fortschritte und Verbesserungen müssen in den großen Städten und Industriezentren geführt werden, von wo aus dann die Rückwirkungen auf das ganze Land ausgehen. Und zwar einmal dadurch, daß organisierte Arbeiter mit Erfahrungen und Kenntniß besserer Arbeits- und Lohnverhältnisse auf das Land verschlagen werden; daß dahin die gewerkschaftliche und politische Arbeiterpresse bringt; daß über die sozialen Kämpfe in den Städten und Industriezentren auch die bürgerliche Presse ihren Lesern Mittheilung macht; daß sozialdemokratische politische Ortsvereine gegründet und von den Sozialdemokraten öffentliche Versammlungen abgehalten werden, in denen selbstverständlich auch die Lage der Arbeiter besprochen wird. Dadurch werden Arbeiter und Gehilfen, die aus dem heimathlichen Dorfe noch nicht fortgekommen sind, auf ihre Arbeitsverhältnisse aufmerksam gemacht, zum Denken angeregt und zu Forderungen bezüglich der Bessergestaltung des Arbeitsverhältnisses angeregt.

Direkte und weittragende moralische Wirkungen haben alle erfolgreichen Lohnkämpfe insofern, als die errungenen Erfolge auch für die große Masse der unorganisierten Arbeiter wie für alle nachher eintretenden organisierten und unorganisierten Arbeiter gelten.

Eine weitere moralische Wirkung der von den organisierten Arbeitern geführten Kämpfe und getragenen Bewegung äußert sich in der Arbeiterschutzgesetzgebung. Ohne die Regsamkeit und Strebsamkeit, ohne die Forderungen und Kämpfe der organisierten Arbeiter gäbe es in keinem Lande der Welt eine Arbeiterschutzgesetzgebung und auch nichts von dem, was sonst unter sozialer Gesetzgebung verstanden wird.

So sind die organisierten Arbeiter, wenn sie auch nur einen geringen Prozentsatz der gesammten Arbeiterklasse ausmachen, in der That und im vollsten wie besten Sinne des Wortes die Preisrichter der gesammten Arbeiterklasse, die wahrhaftigen Pioniere des sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts z. der weiteren Kulturentwicklung, die wahrhaft Edelsten und Besten der Nation, von deren Arbeit und Strebsamkeit die Zukunft des gesammten Volkes und aller Kultur abhängt.

Alle diese Umstände sind zu berücksichtigen, wenn man das Verhältnis der organisierten zu den unorganisierten Arbeitern beurtheilen und gerecht würdigen will. Und schließlich ist auch das noch zu berücksichtigen, daß

in England dieses Verhältnis numerisch auch keineswegs glänzend erscheint. Von mehr als 10 Millionen Industriearbeitern sind in England 1,650,000 in den Trades Unions (Gewerkschaften) organisiert, also etwa 17 Prozent. Nach der üblichen Auffassung und Beurteilung wäre dies nicht viel. Wir wissen aber, daß tatsächlich die englischen Gewerkschaften auf das gesamte Wirtschaftsleben Englands einen tiefen und geradezu bestimmenden Einfluß ausüben.

Wir sind in Deutschland trotz alledem auf dem besten Wege dazu, uns denselben Einfluß zu erobern. Und warum vorwärts!

Die elektrotechnische Industrie.

Das Prosperitätsjahr 1899 war auch für die elektrotechnische Industrie günstig, wie aus allen Berichten der großen Aktiengesellschaften hervorgeht. So berichtet die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin, daß ihre verschiedenen Betriebe mit lohnenden Aufträgen versehen waren. In der Maschinenfabrik mußte zur Bewältigung der vorliegenden Aufträge mit Ueberstunden gearbeitet werden.

In technischer Beziehung wird sodann ausgeführt, daß auf den Bau größerer Dynamomaschinen die Verwendung der bisher nur unvorteilhaft ausgenutzten Hochspannungsbefehle wirkt, aber auch die rasche Zunahme von Hochspannungsanlagen, seitdem das Problem des Parallelbetriebes von Drehstrom- und Wechselstrom-Maschinen glücklich gelöst ist. Allein für die Berliner Elektrizitätswerke wurden 8 Drehstrom-Dynamos von 3000 Kilowatt, entsprechend einer Leistung von je 4000 Pferdekraften in Arbeit genommen. Aber auch die Fabrikation von Kleinmotoren, für deren Herstellung im Großen die Gesellschaft eigene Einrichtungen getroffen, hat sich über Erwarten rasch ausgedehnt.

Der besuchteste Einfluß der Elektrotechnik auf den Maschinenbau im Allgemeinen zeigt sich nicht minder in der Verbesserung der Kraftmotoren als in dem Uebergange zu den Schnellbetrieben und darf gerade bei der Kohlennot die Lösung des Problems, den thermischen Wirkungsgrad der Dampfmaschinen beträchtlich zu erhöhen, mit Freude begrüßt werden. Nach Versuchen der Berliner technischen Hochschule kann die Leistung der Dampfmaschinen ohne Mehraufwand von Dampf um mehr als 50 Prozent gesteigert werden. Durch die Konstruktion der Kiebler Expansionspumpen, an deren Patenten die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft ebenso wie an denen der Abwärmekraftmaschinen beteiligt ist, werden der Wasserhebung neue Bahnen geöffnet, da die hohe Umdrehungsgeschwindigkeit dieser Pumpen die direkte Stuppelung mit Elektromotoren zuläßt.

Die Maschinenfabrik erzeugte im Berichtsjahre 12,987 Dynamomaschinen und Elektromotoren mit ca. 147 Millionen Watt, entsprechend 200,000 Pferdekraften. Auch die Apparatefabrik erzielte eine wesentlich erhöhte Produktion an Bogenlampen, Messinstrumenten, Schaltapparaten und Elektrizitätszählern.

Die für 1902 in Aussicht genommene Einführung der staatlichen Eichung gab der Gesellschaft Veranlassung, die zu diesem Zweck an Zählern erforderlichen Einrichtungen zu treffen und dauernden Kontrollen zu unterziehen. Die Gesellschaft ist schon jetzt in der Lage, die mit derartigen Vorrichtungen versehenen Zähler ihren Abnehmern zur Verfügung zu stellen und machte eine Reihe von Elektrizitätswerken von dieser Aemterung bereits Gebrauch.

Im Kabelwerk machte sich bei der Fabrikation von Drähten und Kabeln die Preissteigerung des Kupfers, welche im Monat August ihren Höhepunkt erreichte, in erheblichem Maße geltend. In Folge dessen trat das Bestreben zu Tage, hierbei das Kupfer durch den nächstbesten Leiter für Elektrizität, das Aluminium, zu ersetzen; die diesbezüglichen Versuche waren als erfolgreich bezeichnet worden. Eine bedeutende Rolle in der Fabrikation elektrischer Leitungen und Kabel begann wieder der Schwachstrom zu spielen, indem die im Bau befindlichen Ueberland-Telephon- und Telegraphen-Straßen in starkem Maße Kupfer-, Bronze- und auch wieder Nickeladrähte abforderten, während gleichzeitig durch Verlegung der oberirdischen Telephonleitungen in den Untergrund ein starker Bedarf an vieladrigen Telephonkabeln entstand. In der Stromtechnik machte sich mehr und mehr eine Vorliebe für Kabel hoher Spannung geltend.

Die Glühlampenfabrik wies wiederum eine Zunahme in der Zahl der fertiggestellten Lampen auf, welche die früheren Jahre beträchtlich übertraf. In der Fabrikation der elektrolytischen (Kraus-)Glühlampe sind weitere Verbesserungen gemacht worden; dieselbe hat sich in ausgedehnten Probebetrieben zu

friedenstellend bewährt. Zur Herstellung dieser neuen Lampe werden in der Glühlampenfabrik umfangreiche Bauten errichtet, nach deren in Kürze zu erwartenden Fertigstellung die Lampe an den Markt gebracht werden soll.

Die Zahl der Angestellten der Gesellschaft ist auf 14,000 gestiegen. Ueber ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse enthält der lange Bericht kein Wort, was der aufmerksame Leser entschieden als eine Lücke desselben empfindet.

In welcher Weise das riesige Unternehmen allseitig engagiert ist, zeigen folgende Zahlen. Ende 1899 befanden sich im Betrieb oder Bau 114 von denselben ausgeführte Zentralstationen mit mehr als 200,000 Pferdekraften, wozu noch Kraftstationen von ca. 30,000 Pferdekraften für Straßenbahnen kommen, deren 65 im Betrieb oder Bau sind, während 11 erweitert wurden. Für eine größere Anzahl neuer Bahnen sind die Verhandlungen eingeleitet. Die Gesamtlänge der von der Gesellschaft erbauten elektrischen Bahnen ist auf 1350 Kilometer, die Zahl der Wagen auf ca. 3200, die der Wagenmotoren auf mehr als 4000 gestiegen. Besonders hervorgehoben wird die im Dezember dem Betrieb übergebene Berliner Strecke Schlesischer Bahnhof-Treptow, welche bei Stralau in einem Tunnel unter dem Betrie der Spree hindurchgeführt worden ist.

Schließlich wird noch bemerkt, daß sich die Carbid- und Acetylen-Industrie im Berichtsjahre gut entwickelt hat. Die nach dem System der Gesellschaft im Anfang des Jahres 1899 mit 1500 Pferdekraften in Betrieb gesetzte Fabrik in Norwegen wird im Laufe dieses Jahres auf die doppelte Leistung erhöht. Ebenso ist für die russische Fabrik eine erhebliche Erweiterung beschlossen. Größere Neuanlagen wurden in Finnland und in Deutschland in Angriff genommen.

Ganz bedeutend haben sich auch die Berliner Elektrizitäts-Werke weiter entwickelt. Sie haben in den Berliner Stationen allein 34,845,618 Kilowattstunden, um 12,366,446 mehr als 1898, nutzbar abgegeben. Davon entfielen 9,459,674 Kilowattstunden auf den Bahnbetrieb. Die im Stadtgebiet befindlichen Zentralen versorgten 289,508 Glühlampen, 11,779 Bogenlampen und 4407 Motoren mit 15,200 Pferdekraften; außerdem wurden den Vororten 4,346,899 Kilowattstunden geliefert. Die Gesellschaft erhöhte im Berichtsjahre ihr Aktienkapital auf 25,2 Millionen Mark. Ueber die Kohlenenergie wird gesagt: „Die Folgen des plötzlichen Hinaufschnellens der Kohlenpreise bis zu einer abnormen und vielleicht unbegründeten Höhe werden selbstverständlich nicht ohne Wirkung auf die Erträge des Unternehmens bleiben, welches die Tarife für Licht- und Bahnstrom den gesteigerten Erzeugungskosten anzupassen nicht in der Lage ist. Aber auch von einer Erhöhung des Tarifes für Kraftstrom hat die Gesellschaft im Interesse des Kleingewerbes, das von einer derartigen Maßnahme schwer betroffen werden würde, einstweilen Abstand genommen.“ Die Gesellschaft opfert sich also aus lauter Mitgefühl für das Kleingewerbe auf — wenigstens scheinbar — von Großaktionären!

Die Firma Siemens u. Halske, Aktiengesellschaft in Berlin führt in ihrem Berichte aus, daß Anwendungsgebiete der Elektrizität, welche noch vor wenigen Jahren neu waren und der Durchbildung bedürftig, sich mehr oder weniger selbständig entwickelt haben und im großen Ganzen günstige Ergebnisse liefern, so die Elektrochemie und die Elektrometallurgie. Das elektrische Signal- und Sicherungswesen ist in weiterer Entwicklung begriffen. Der Erfindergeist sucht den steigenden Materialpreisen durch bessere Ausnutzung des gegebenen Materials entgegenzuwirken. „Wir haben nicht nur unsere eigenen Konstruktionen in diesem Sinne verbessert, sondern sind auch in verschiedenen Konjunkten zur Ausbildung und Benutzung von fremden Erfindungen eingetreten, denen wir einen voranschreitenden Einfluß auf ganze Zweige des Großgewerbes zukommen.“ Die gedrückten Preise seien durch Vergrößerung des Umsatzes ausgeglichen worden.

Die Schindler-Gesellschaft in Nürnberg, die in Treptow bei Berlin eine Fabrikationswerkstätte für Dynamomaschinen und elektrische Apparate besitzt, war mit dem Geschäftsjahr 1899 durchaus zufrieden. Die Gesamtleistung der fertiggestellten Dynamomaschinen lag im Jahre 1899 auf 170,000 Kilowatt (1898: 112,000), gleich 257,000 Pferdekraften (170,000); ferner wurden hergestellt: 14,000 (12,000) Bogenlampen, 17,600 (14,000) Stromerbrannmessen, 205 (150) Sägenwerfer, 12,600 (6400) Strom- und Spannungsmesser, 15,500 (8500) Kilowatt-Transformatoren. Die Zahl der Arbeiter und Beamten lag von 6800 auf 8000.

Ueber die Arbeitslöhne und Materialpreise

wird berichtet: „Die Löhne haben während der Berichtsperiode eine weitere (?) Steigerung um ca. 5 Prozent erfahren (ist davon unseren Kollegen in den Schindler'schen Fabriken etwas bekannt? D. Red.) Für die von uns verwendeten Rohstoffe und Materialien, sowie die fremden Fabrikate sind fast durchwegs, theilweise sogar sehr erhebliche Preissteigerungen zu verzeichnen; vor Allem ist Walzisen um ca. 50 Proz. theurer geworden, Dynamobleche um ca. 30 Proz., Schwarzbleche um ca. 30 Proz., Messing um ca. 30 Proz., Zinn um ca. 50 Proz., Seide um ca. 20 Proz., Garne um ca. 25 Proz., Holz um ca. 10 Proz., Steinkohlen um ca. 5—6 Proz., Braunkohlen um ca. 5—6 Proz., Glaswaaren um ca. 10 Proz., Werkzeugzeuge um ca. 5 Proz., Werkzeugmaschinen um ca. 10 Proz., Kabel- und Lichtleitungen um ca. 20 Proz. Die Hauffe auf dem Kupfermarkte hat sich fortgesetzt; Kupfer notierte Ende 1899 ca. 30 Proz. höher als zu Anfang des Jahres 1899. Den vorvermerkten Preissteigerungen gegenüber haben wir uns mit Erfolg bemüht, Fabrikationsverbesserungen durchzuführen; auch hat in Folge gemeinsamen Beschlusses der größten deutschen elektrotechnischen Firmen die Erhebung eines Erhebungszuschlages auf unsere Fabrikate stattgefunden, so daß wenigstens theilweise eine Kompensation der höheren Gestellungskosten erreicht ist.“ Ja ja, die Gewinne und Dividenden hielten sich auf der Höhe der Zeit. —

Uebersaus günstig lauten die Berichte auch aller übrigen elektrotechnischen Unternehmungen, die mit reichlichen Aufträgen versehen waren und theilweise mit Ueberstunden zur Bewältigung derselben arbeiten mußten.

Recht interessant würde eine Darstellung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der so gut situirten elektrotechnischen Industrie sein. Bei den großen Arbeitermassen, die in den betr. Etablissements in Frage kommen, dürfte das dazu nöthige Material allerdings nur schwer zu beschaffen sein.

Der deutsche Metallarbeiter-Verband in Nordbayern.

Bericht der nordbayerischen Agitationskommission für die Zeit vom 30. Juni 1899 bis zum 30. Juni 1900.

I. Mitgliederbewegung.

In die Berichtsperiode fiel die Erhöhung der Beiträge, von der eine starke Verminderung des Mitgliederbestandes befürchtet wurde. Das erfreuliche Erstarken des Verbandes und die Steigerung der Mitgliederzahl haben zu allgemeiner Genugthuung bewiesen, daß die Befürchtungen unberechtigt waren. Dies gilt auch für unsere Agitationsbezirk, in dem die Mitgliederzahl nicht abgenommen, sondern zugenommen hat. Einzelne Nachstellen weisen wohl einen Rückgang auf, der aber wettgemacht wurde durch die Zunahme in anderen Sektionen. Von einer Abstimmung über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ist kaum noch etwas zu bemerken. Die Mitgliederzahl in allen Sektionen, aus denen uns Berichte vorliegen, war am 30. Juni 1899 7522, dagegen Mitte dieses Jahres 8880, die Zahl der weiblichen Mitglieder wuchs von 1254 auf 1705. Aus den Sektionen Fürth (Allgemeine Verwaltungsstelle), Neumarkt, Plaschnern Nürnberg und Mägeldorf liegen bis zum Abschluß unseres Berichtes keine Antworten auf die von uns ausgegebenen Fragebogen vor, obgleich wir es an dringender Mahnung nicht fehlen ließen. Eine Abnahme des Mitgliederbestandes ist zu verzeichnen bei den Verwaltungsstellen Ansbach, Nischaffenberg, Bayreuth, Aluminium- und Metallschläger in Fürth, Metallbrücker ebendort, Hersbrunn, Formern, Schleifern und Polierern in Nürnberg, Roth, Rothenburg o. Tauber, in Schwabach bei der allgemeinen Verwaltungsstelle, bei den Aluminiumschlägern und Radlern, in Schweinfurt, Wunsiedel und Rindorf. Bei einzelnen Sektionen wie bei den Radlern, den Polierern u. liegt die Ursache des Rückganges in der Krise der Fahrrad-, Rad- u. Gießereiindustrie. Die Mitgliederabnahme in allen diesen Sektionen betrug 328. Gleichgeblieben ist die Mitgliederzahl in Erlangen. Eine Angabe über die Mitgliederbewegung fehlt, abgesehen von den Sektionen, die uns keine Antwort gewürdigt haben, aus Gerasmühle. Zugenommen hat die Mitgliederzahl in folgenden Sektionen: Bamberg, Fürth (Silberschläger), in Nürnberg bei der allg. Verwaltungsstelle, bei den Feingoldschlägern, den Metallrädern, Messingmachern, Schmieden, Zinnschlägern und den Kollegen in Schnigling-Doos, ferner in Pegnitz, Regensburg, Schwabach (Feingoldschläger) und Würzburg insgesamt um 1686; diese Zahl ist zu vermindern um die 250 Mitglieder der früheren Verwaltungsstelle der Roth- und Glödingener Nürnbergs, die sich im Berichtsjahre mit der allgemeinen Verwaltungsstelle verschmolzen hat. Der Sektion der Feingoldschläger kam der Uebertritt der Mitglieder des mit unserer Organisation verschmolzenen Verbandes der Gold- und Silberarbeiter zu Gute; aber selbst unter Nichtberücksichtigung dieser Nebenstände übersteigt der Gewinn an Mitgliedern in sehr erheblicher Weise die Verluste. Einem Gewinne von 483 weiblichen Mitgliedern steht ein Verlust von 76 entgegen. Ist auch der Stand der Mitgliederzahl gegenüber den Leiden in ihrer Mehrzahl noch indifferenten Kollegen sehr wenig befriedigend, so müssen wir doch einen Fortschritt feststellen, der bei regerem Eifer wirklich bedeutend größer sein könnte. Eingegangen ist die Verwaltungsstelle Hof. Ueber die Mitgliederbewegung gibt die folgende Tabelle genaueren Aufschluß:

Verwaltungsstelle	Mitgliederstand*)				Zunahme (+) oder Abnahme (-) der Mitglieder	
	am 30. Juni 1899		am 30. Juni 1900		Gesamtzahl	darunter weibliche
	Gesamtzahl	darunter weibliche	Gesamtzahl	darunter weibliche		
Ansbach	19	—	6	—	- 13	—
Ashaffenburg	28	—	27	—	- 1	—
Bamberg	19	—	25	—	+ 6	—
Bayreuth	70	—	63	—	- 7	—
Erlangen	58	—	58	—	—	—
Fürth, allg. Verwaltungsstelle	210	—	234	—	+ 24	—
Aluminiumschläger	69	21	68	25	- 1	+ 4
Metallschläger	630	299	604	265	- 26	- 34
Silberschläger	100	60	120	80	+ 20	+ 20
Metallbrücker	95	—	85	—	- 10	—
Geraesmühle	56	4	62	—	+ 6	—
Herzbrunn	28	—	22	—	- 6	—
Hörsdorf	77	—	77	—	—	—
Neumarkt	27	—	27	—	—	—
Nürnberg, allg. Verwaltungsstelle	2046	16	2794	54	+ 748	+ 38
Feingoldschläger	257	152	857	546	+ 600	+ 394
Flaschner	523	—	523	—	—	—
Formner	328	—	301	—	- 27	—
Metallbrücker	163	1	195	2	+ 32	+ 1
Reißzeugmacher	221	16	272	42	+ 51	+ 26
Schleifer und Polirer	184	17	139	16	- 45	- 1
Schmiede	457	—	436	—	- 21	—
Zinngießer	63	—	72	—	+ 9	—
Schneidling-Doos	90	—	93	—	+ 3	—
Pegnitz	180	—	188	—	+ 8	—
Regensburg	52	—	70	—	+ 18	—
Roth	95	16	93	16	- 2	—
Rothenburg o. Tauber	48	—	28	—	- 20	—
Schwabach, allg. Verwaltungsstelle	375	248	334	224	- 41	- 24
Aluminiumschläger	145	91	150	92	+ 5	+ 1
Feingoldschläger	400	270	469	313	+ 69	+ 313
Nadler	109	46	80	30	- 29	- 16
Schweinfurt	125	—	73	—	- 52	—
Wunsiedel	62	—	42	—	- 20	—
Würzburg	93	—	98	—	+ 5	—
Zirndorf	70	—	45	—	- 25	—
Gesamt	7522	1257	8880	1705		

*) In der Summirung sind die vier Verwaltungsstellen, die keine Berichte einlieferten, mit der Mitgliederzahl vom 31. Dezember 1899 eingesezt.

II. Agitation.

Aus den uns vorliegenden Berichten, die aber kein vollständiges Bild geben, ersehen wir, daß über 30 öffentliche Metallarbeiter-Versammlungen stattgefunden haben, in Schneidling-Doos und in Schweinfurt je 3, in ebensoviele Verwaltungsstellen je 2, in 9 je eine, außerdem mehrere von den kombinierten Verwaltungssitzungen arrangierte in Nürnberg, 11 Sektionen scheinen öffentliche Metallarbeiter-Versammlungen nicht einberufen zu haben. Mitglieder-Versammlungen werden von vielen Sektionen regelmäßig, theils in 14-tägigen Zwischenräumen, theils monatlich einmal abgehalten; leider gibt es aber auch Sektionen, die sich mit bloß 8, 4 oder gar nur mit 2 Versammlungen im Jahre begnügten. Im Allgemeinen scheint der Besuch der Mitglieder-Versammlungen kein sehr befriedigender gewesen zu sein, wenn auch bloß in den einzelnen uns zugegangenen schriftlichen Berichten hierüber ausdrückliche Klage geführt wird. Bedauerlich ist, daß dem oft wirksamsten Mittel zur Agitation und Organisation und zur Schulung der Mitglieder wie zur Feststellung der Schäden in den Betrieben, den Werkstättenversammlungen, nicht allgemein das nötige Interesse entgegengebracht wird. Während die allgemeine Verwaltungsstelle, die Zinngießer und Reißzeugmacher Nürnbergs für das Personal der meisten Werkstätten monatlich Versammlungen abhielten gibt es zahlreiche Verwaltungsstellen, die von der Abhaltung von Werkstätten-Versammlungen völlig absehen.

In den Versammlungen wurde u. A. referirt und diskutiert über Zweck und Nutzen der Organisation, über die Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, über die wirtschaftliche Lage, über gewerkschaftliche Interessen, die Arbeitslosenversicherung, die Agitation für den Verband, Arbeiter- und Unternehmerorganisationen, die wirtschaftlichen Kämpfe in der Neuzeit, Fabrikmißstände, Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnreduktionen, Tarifverträge, selbständige Arbeitsnachweise, Schaffung von Lokalfonds, die Arbeiterauschüsse, die kapitalistische Entwicklung, die Geschäftsfrage, die Kartellgefahren, über das Verhältnis der organisierten zu den unorganisierten Kollegen, die Gewinnung der Arbeiterinnen für die Gewerkschaftsorganisation, Arbeitsordnungen, der Formnerstreik in Nürnberg, die Entwicklung der Gewerkschaftsorganisation in Oesterreich, über das bürgerliche Gesetzbuch und den Dienstvertrag, über das Vereinsrecht im bürgerlichen Gesetzbuch, über das neue Invalidenversicherungsgesetz u. s. w. Die Wahl der Thematika bewegte sich stets im Rahmen der Aufgaben unserer Organisation; die Betheiligung an den Diskussionen hätte oft eine regere sein dürfen, wogegen eine Einschränkung derselben beim Punkte Vermischtes sich mehr empfohlen hätte.

Bloß sehr wenige Sektionen verbreiteten Flugblätter, am meisten die allgemeine Verwaltungsstelle in Nürnberg, nämlich 25,000, im Ganzen wurden in Nürnberg ca. 30,000 Flugblätter verbreitet, dagegen von allen anderen Verwaltungsstellen kaum 2000. Die Verwaltungsstelle Regensburg hatte mit dem erwarteten Nutzen systematisch 800 bis 900 Nummern der Metallarbeiter-Zeitung verbreitet. Die Versuche, neue Sektionen zu gründen, hatten leider keinen Erfolg zu verzeichnen. Einzelne gemeinsame Versammlungen von Verwaltungsstellen verschiedener Orte zur Besprechung gleicher Taktik seien hier nur erwähnt.

Schwerlich ist das steigende Verständnis der Kollegen für das Vertrauensmännersystem, das in der allgemeinen Verwaltungsstelle Nürnberg, bei den Zinngießern und Reißzeugmachern am besten ausgebildet ist. Wir empfehlen allen anderen Sektionen, dieses Mittel der Organisation auszunutzen.

III. Arbeitszeit.

Arbeitszeitverkürzungen sind wenige zu verzeichnen. Die meisten Verwaltungsstellen melden, daß die Arbeitszeit in der Berichtsperiode sich nicht geändert hat. In Bamberg wurde in einigen wenigen Geschäften eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden durch Verlängerung der Mittagspause eingeführt, in Erlangen wurde in einer Metallbrückerwerkstätte die wöchentliche Arbeitszeit von 62 Stunden auf 60 Stunden reduziert, in Nürnberg errangen die Reißzeugmacher eine Verminderung der wöchentlichen Arbeitszeit von 60 bezw. 61 auf 54 bezw. 54 1/2 Stunden, die Zinngießer eine Reduktion von 56 auf 52 Stunden, die Feingoldschläger auf 54 Stunden in der Woche. Als Strafenfolge hatten die Polirer in der Fahrradindustrie die Arbeitszeit verkürzt erhalten, in Schweinfurt wurde in einem Betriebe die Arbeitszeit von 9 auf 10 Stunden erhöht.

Ueber Ueberstunden in erheblicher Zahl wurde bloß aus wenigen Orten Klage geführt. Die Fürther Metallschläger beschwerten sich über „unregelmäßige Arbeitszeit“, die allgemeine Verwaltungsstelle Nürnberg konstatirt fortwährende Verminderung der Ueberstunden, dagegen beschwerten sich die Nürnberger Formner über die erhebliche Zahl der Ueberstunden in denjenigen Werkstätten, wo Wochenarbeit üblich war, von einem Theil der Nürnberger Zinngießer, dann von den Kollegen in Pegnitz, von vielen Arbeitern in den Präzisions-Metallwerkstätten in Schweinfurt, von unorganisierten Schlossern, Drehern und Hoblern in Würzburg, von Spiegel- und Spielwaarenarbeitern in Zirndorf und von Formnern in Regensburg wird über Ueberstundenwesen mehr oder minder scharf Klage geführt.

IV. Löhne.

Im Allgemeinen haben sich die Lohnsätze in der Berichtsperiode sehr wenig geändert. Geringe Steigerungen wurden festgestellt in Ansbach, Ashaffenburg, in Bayreuth bei den Hilfsarbeitern, in Erlangen in einer Werkstatt, bei einem Theile der Metallbrücker Fürths und Nürnbergs, bei Letzteren für die Affordsätze, bei einem Bruchtheile der Reißzeugmacher, der Schleifer und Polirer, Schmiede und Zinngießer (um 8 Prozent) in Nürnberg und auch bei einigen Kollegen in Regensburg, Zirndorf und in Wunsiedel. Lohnreduktionen sind dagegen eingetreten in Geraesmühle, bei einem Theile der Nürnberger Metallbrücker, dann in Rothenburg o. T., bei den Aluminiumschlägern in Schwabach, in einer Nadelfabrik am gleichen Orte und in Schweinfurt. Berücksichtigt man die unausgesetzte Steigerung der Preise für Mieten, Lebensmittel u. s., so kann man eine Besserung der Lebenslage für unsere Kollegen in nord-bayerischen Agitationsbezirken trotz mancher Geldlohnreduktion nicht konstatiren, eher ist das Gegentheil festzustellen.

Auch in diesem Jahre sehen wir das Affordlohnsystem zum Schaden des Zeilohnsystems an Boden gewinnen, während eine Zurückdrängung des Affordsystems fast nirgends festgestellt werden kann; in kleinen wie in großen Orten, vor Allen aber in den Großbetrieben wird die Stücklohnung zur Regel, dabei muß noch berücksichtigt werden, daß die Beizlohnung bei der immer genauer werdenden Kontrolle der Arbeitsleistung jedes Kollegen sich immer mehr zu einem nur noch wenig verhaltenen Affordlohnsystem umwandelt.

V. Lohnunterschiede und Streiks.

Die gestellten Forderungen waren bescheiden, trotzdem hat das Unternehmertum starr und unbengsam kein Mittelchen von seinem Rechte der unbeschränkten Ausbeutung unserer Arbeitskraft fallen lassen. Gestützt auf eine ausgezeichnete Organisation, frei von allen Rücksichten, die nicht ihren Profit berühren, auch den Terro-

risminus, den man uns mit scheinheiliger Miene vorwirft, nicht verschmähend, hat es noch einmal über uns obgehalet. In diesen Kämpfen war die Haltung unserer Kollegen, von beschönigenden Ausnahmen abgesehen, musterhaft; die Leistungen der von den Kämpfen nicht berührten Kollegen hätten dagegen erheblicher sein können. Aus mannigfachen hier nicht aufzuzählenden Gründen scheint uns der Zeitpunkt noch nicht gekommen, um die Ursachen unserer Niederlagen in der Öffentlichkeit zu erörtern. Aufgeschoben soll aber nicht aufgehoben sein. Anzuführen sind die große Formnerbewegung und der Streik in der Braun'schen Spritzenfabrik in Nürnberg, die bis zum Ende der Zeit, über die wir berichten, über 45,000 M der Hauptklasse und über 13,000 M den Lokalkassen kosteten. Dagegen hatten Erfolg, und zwar Erringung einer Arbeitszeitverkürzung und entsprechender Lohnreduktion, die Bewegungen der Reißzeugmacher und Zinngießer in Nürnberg, von denen die erste die Hauptklasse um 4559 M und die Lokalkasse um 2591,80 M belastete, während die Zinngießerbewegung insgesamt nur 495 M (hiervon 240 M aus der Hauptklasse) kostete. Theilweisen Erfolg hatte die Bewegung der Metallbrücker in Erlangen, in einem der beiden Betriebe, in denen unsere Kollegen streikten, wurde die Arbeitszeit von 62 auf 60 Stunden pro Woche vermindert und der Wochenlohn um 1 M erhöht. Die Brettformenschläger in der Fürther Metallschlägerei errangen gleichfalls Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnreduktion. Die Lohnforderungen der Hilfsarbeiter in Bayreuth wurden z. Th. durchgesetzt. Sehr eigenartig lagen die Verhältnisse in der Nürnberger und Schwabacher Feingoldschlägerei, die ebensoviele zum Abschlusse gekommen sind wie die in der Schwabacher Nadelfabrik. Diese Bewegungen sind die Folgen der anbrechenden Krise. Die Verhältnisse in der Feingoldschlägerei werden in dem Referate über Tarifgemeinschaften näher dargestellt werden, so daß sich ein Eingehen in diesem Berichte erübrigen dürfte. Bei einem kleinen Streik in Schweinfurt wegen Maßregelung wurden die Kollegen so lange unterstützt bis sie anderweitig Arbeit fanden, bei dem erfolgreich verlaufenen Steinmetzenstreik in Wunsiedel erklärte sich ein im Betriebe als Werkzeugmacher thätig gewesener organisirter Kollege solidarisch, trotz des Erfolges beim Streik wurde er aber nicht wieder beschäftigt. Die große Formnerbewegung in Nürnberg hat weit über unseren Agitationsbezirk die organisierten Metallarbeiter in Mitleidenschaft gezogen. Theils wurde die Streitarbeit verweigert, dabei kam es hier und da zu Differenzen, anderwärts sandten die Unternehmer die Streitarbeit auf Veranlassung der organisierten Kollegen zurück, hier und da reisten die Kollegen ab und machten die Ausführung der Streitarbeit hierdurch unmöglich. Neumarkt wurde direkt in Mitleidenschaft gezogen. Weibungen mancher Art kamen da vor, wir verweisen auch auf den späteren Abschnitt „Unternehmerterrorismus“.

Differenzen mannigfacher Art, die aber nicht zum Streik führten und durch vernünftiges Eingreifen der Ortsverwaltungen und der Agitationskommissionen vielfach mit Erfolg für die Arbeiter endeten, kamen in verhältnismäßig großer Zahl vor. Die Veranlassungen der Differenzen waren, abgesehen von der Zunuthung, Streitarbeit für Nürnberger Eisenlegereien zu machen, Feiernlassen der Arbeiter, Verbot des Bierkonsums bei der Arbeit, Lohnunterschiede, Veränderung der Affordsätze, Lohnabzüge, Ueberstunden, Pausenverkürzung, Einführung der Affordarbeit wider den Willen der Arbeiter, Maßregelungen, schlechte Behandlung, Einföhrung von Schutzvorrichtungen, Ventilatoren, Waschgelegenhcit u. dgl.

VI. Unternehmerterrorismus, behördliche Verfolgungen.

Ein kleines Zuchthausgesetz zum Hausgebrauche scheint sich der Fabrikant Bachmann in Ansbach zugelegt zu haben. Er stellte an die in seinem Betriebe thätigen Schlosser und Dreher das Anstehen, aus dem Verbanne auszutreten oder seine Fabrik zu verlassen, weil fünf Formner sich weigerten, Streitarbeit zu verrichten. Leider ließen sich unsere Verbandsmitglieder terrorisiren und traten aus dem Verbanne aus, um in dem Bachmann'schen Goldlande bleiben zu dürfen. Ähnlich ging es in einer Maschinenfabrik in Bayreuth, wo 16 von 18 für den Verband gewonnene Kollegen innerhalb acht Tagen Dank dem bekannten freundlichen und väterlichen Zureden des Unternehmers ihre Mitgliedschaft wieder aufgaben. In Geraesmühle wurden bei Entlassungen die organisierten Kollegen in erster Linie berücksichtigt. Am meisten ausgeblendet ist der Unternehmerterrorismus durch den Verband der Metallindustriellen Nürnbergs und Fürths. So sparsam die Unternehmer sonst sind, bei der Massenverbreitung ihrer schwarzen Listen ist nichts hiervon zu bemerken, in ganz Deutschland wurden die Streikenden verwehrt, ja selbst als bedingungslos die Arbeit wieder aufgenommen wurde, blieben 10 Formner dauernd auf den schwarzen Listen und auch drei Duzend weitere können Dank der Unternehmerkollektivität keine Arbeit finden. Das ganze Unternehmertum stand fest zusammen, um den streikenden Formnern trotz der Beschaffenheit ihrer Forderungen eine Niederlage zu bereiten.

Während der langen Zeit des Formnerstreiks kam es zu keinem einzigen Konflikt mit den Behörden, dagegen hagelte es Strafmandate — Geld- und Haftstrafen — beim Streik der Arbeiter der Braun'schen Spritzenfabrik in Nürnberg; da gab es auch Strafmandate wegen Vertheilung von Einladungszetteln zu Versammlungen — Einer wurde zu 3 M Geldstrafe, ein anderer gleich großer Verbrecher aber zu 9 Tagen Haft verurtheilt. In Ashaffenburg wurde ein Kollege wegen Flugblattvertheilung zu drei Tagen Haft und 9 M Geldstrafe verurtheilt. Auch sonst kamen noch Strafmandate wegen Flugblattvertheilung vor.

VII. Sonstige Bemerkungen.

Ueber schlechten Geschäftsgang wurde in einigen Abtheilungen der Schudert'schen Fabrik geklagt, während in anderen Theilen Ueberstunden gemacht werden, ferner ist über schlechten Geschäftsgang zu klagen in der Fahrradindustrie, in der Gußstahlfabrikation, in der Nadelfabrikation, der Feingoldschlägerei, dann in allen Betrieben Schweinfurts. Alles spricht dafür, daß trotz des in Aussicht gestellten Segens für die Arbeiter als Folge der Zunahme der Flottenvorlage eine schwere Krise über die

Metallindustrie heretbrechen wird. In den oben angeführten Industriezweigen spüren wir in unserer Agitationsbezirke die Krise, in anderen Landestheilen sind andere Metallindustrien in Mitleidenschaft gezogen. Der sehr schlechte Gang der Textilindustrie wird die Maschinenfabrikation ungünstig beeinflussen, die in vielen Gegenden darniederliegende Bauhätigkeit wirkt störend auf die Eisengießereien. Die weltpolitischen Abenteurer brohen unseren Export zu erschweren, so daß alle Anzeichen dafür sprechen, daß wir in den nächsten Jahren mit einer rückläufigen Bewegung in unseren Industrien, mit großer Arbeitslosigkeit zu rechnen haben; wir werden deshalb unsere Kräfte in der nächsten Zeit wohl mehr auf die Abwehr als auf den Angriff zu konzentrieren haben.

Unter diesem Gesichtspunkte ist es erfreulich, daß in unseren Kreisen immer mehr eingesehen wird, daß die finanzielle Leistungsfähigkeit unserer Organisation zu stärken ist. Nicht bloß dieser Gedanke durch ein Mitglied unserer Agitations-Kommission in unserem Sachorgane zur Diskussion gestellt worden, was noch wichtiger ist, unsere Mitglieder in Nürnberg und Schwabach haben dem Gedanken die That folgen lassen; so erhielt die allgemeine Verwaltungsstelle Nürnberg einen Ertragsbeitrag von 5 M., die Reichzeugmacher in Nürnberg von 10 M., die Feingoldschläger in Nürnberg und Schwabach 20 M. von den männlichen und 10 M. von den weiblichen Mitgliedern pro Woche. Faktatisch sind Sozialbeiträge bei den Glasmachern und Polirern in Nürnberg. Wohl gab es dagegen noch immer Mitglieder, die die Beitragserhöhung anlässlich der Einführung der Arbeitslosenunterstützung zum Anlass der Fahnenflucht aus dem Verbande nahmen, so 11 Mitglieder der Metallarbeitersektion in Jülich, die sich wohl über die vom Metallarbeiter-Verbande erzwungene Verlängerung der Mittagspause freuten, aber die Leistungen an die Organisation den pflichtbewußten Kameraden überlassen.

Die fleißiger Kollegen berichten, daß sich nun die Hilfsarbeiter in größerer Zahl der Organisation anschließen und daß die Opferwilligkeit und Solidarität der Kollegen in erfreulicher Weise zunimmt. Das Gegenteil hiervon wird aus Hohenburg o. L. gemeldet, wo der erfolglos verlaufene Nordmachersstreik auf unsere Bewegung ungünstig beeinflusste, die Mitgliederzahl nahm ab, häßliche Zuträgerie der Kollegen und damit Verminderung des Vertrauens und des Zusammenhalts trat in die Erscheinung.

Bei einzelnen Unternehmern beginnt sich die Einsicht zu regen, daß ein entgegenkommendes und vernünftiges Verhalten den Arbeitern gegenüber für ihre Betriebe ersprießlicher ist als das Boden auf ihren Gehäusen und die Erzeugung immer neuer Unzufriedenheit bei den Arbeitern. Ein Unternehmer, der als händiger Gast auf dem Nürnberger Gewerbegebiete und durch den häufigen Wechsel seines Personals in der Verichtsperiode erlangt hatte, entschlöß sich in der Verichtsperiode, freiwillig zur Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden und zu nicht unerheblichen Lohnserhöhungen. Dem entsprechend bestellte sich das Verhältnis zu den Kollegen, ein fester Status von Arbeitern bildet sich in dem früher als Laubenschlag berüchtigten Betriebe. Die Vortheile dieser Umänderung der Prinzipien bei der Behandlung der Arbeiter dürfen der Unternehmung von noch größerem Vortheile sein wie unseren Kollegen.

VIII. Schluß.

So manches Unerfrenliche ist in der Periode, auf die sich unser Bericht bezieht, geschehen. Aber es beruhigt uns, daß der gute Geist in unseren Reihen doch noch nicht gelitten hat, daß die Erkenntnis über die Notwendigkeit und den Werth der Organisation ständig gewachsen ist. Je mehr wir für den Verband thun, je besser die Schulung aller Mitglieder wird, desto sicherer können wir die Früchte unserer Tätigkeit in der Organisation und der Leistungen zu dieselbe erwarten. Deshalb hoffen wir, daß unsere Aufforderung nicht im Winde verhallen werde, daß jeder Kollege unausgesetzt bemüht sein soll, sich selbst zu bilden, die Kameraden in der Organisation zu schulen und neue Mitglieder unausgesetzt zu werben. Wenn wir es an werthigstem Idealismus, an wahren Solidaritätsgesühl, an fester Arbeit für die genannte Kollegenschaft nicht fehlen lassen, wenn Klugheit und Besonnenheit unsere Entschlüsse stets bestimmen werden, dann werden die durch das Profitinteresse allein zusammengehaltenen Unternehmerverbände uns nicht mehr gewachsen sein.

Hinke zum Ausbau.

Die Frage, ob unsere Organisation der großen indifferenten Masse der Metallarbeiter nicht noch durch andere praktische Einrichtungen leichter zugänglich gemacht werden kann, dürfte in nächster Zeit wieder in den Vordergrund treten. Die letzten 5-6 Jahre waren fast ausschließlich der Einführung der Arbeitslosenunterstützung gewidmet, der praktische Gedanke hat sich langsam aber sicher durchgerungen, heute dürfte es kaum mehr jemand geben, der deren Beilegung ernsthaft wänst. So wie die Arbeitslosenunterstützung nach und nach ihre Gestalt befiegt hat, so dürften auch für die Krankenunterstützung immer mehr Freunde entstehen. Die Zweckmäßigkeit und Zweckkraft der Krankenunterstützung braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, sie ist notwendig, um in die große indifferente Masse der Metallarbeiter leichter einzudringen, denn ein tiefergehendes Feld wartet hier nach der Bearbeitung, alle unsere letzten Bemühungen haben uns als den jähwüchseren Theil erscheinen lassen. Dem allgemeinen kollektiven Unternehmertum mag die allgemeine kollektive Arbeiterschaft gegenübergestellt werden, ähnlich wie dies bei den Bauarbeitern geschieht. Hierzu bedürfen wir aber nicht nur 100,000, sondern zum mindesten eine halbe Million wohlgequaliteter Mitglieder, denn nur eine starke, gut situierte Organisation kann dem Unternehmertum die Spitze einpflanzen. Dies zu erreichen mag uns immer vor Augen stehen.

Auf dem Verbandstag der Holzarbeiter in Nürnberg sprach sich Genosse Reipart mündlich: „Mit dem Kampfmittel des Streiks werden wir auf die Dauer nicht auskommen und wir haben auch alle Ursache es nicht zu übersehen. Es gibt unzählige viele Streiks, welche dem

Kampfescharakter des Verbandes gar nicht entsprechen, und wir sollten oft, anstatt das viele Geld für diese auszugeben, es lieber für die Arbeitslosenunterstützung verwenden, wir würden viel mehr erreichen. Diese ewige Phrase von dem Kampfescharakter hat es verschuldet, daß die Kollegen so häufig meinen, sie organisieren sich nur zum Kampf; und sobald eine halbwegs große Anzahl organisiert, dann meinen sie, nun müße auch getätigt werden und beim ersten besten Anlaß wird die Arbeit niedergelegt und an den Vorstand telegraphirt: Streik ausgebrochen, sendet sofort Unterstützung! So haben sich unsere Sünden schon recht häufig gerächt, und wir sollten heute vernünftig sein, einzusehen, daß diese Zeiten vorbei sein müßten, daß wir uns frei zu machen haben von allen Phrasen und allein praktisches Denken und Handeln Platz greifen lassen müssen.“

Diese Ausführungen dürfte wohl jeder ruhig denkende organisierte Arbeiter zu den seinigen machen, insbesondere die Metallarbeiter dürften sich fragen, ob die 400,000 M., die im Jahre 1899 für Streiks ausgegeben wurden, auch dem Errungenen entsprechen oder ob nicht eine andere Taktik schneller und sicherer zum Ziele führt.

Weiter sprach Genosse Köste im Begrüßungsartikel zum Nürnberger Verbandstag in Nr. 15 der Holzarbeiter-Zeitung: „Sollte der Verbandstag die Arbeitslosenunterstützung ablehnen, so bleibt noch übrig, den Anträgen aus Rassel, Elbing u. a. D. näher zu treten, welche eine Krankenunterstützung eingeführt wissen wollen. Doch wird auch diese eine wesentliche Beitragserhöhung notwendig machen. Doch den Vortheil hat sie vor der Arbeitslosenunterstützung immer noch voraus, daß sie auch den Kollegen in kleinen Orten und allen denen zu Gute kommen kann, die glauben, daß für sie die Arbeitslosenunterstützung gar nicht in Frage komme, weil sie nie arbeitslos werden. Von Krankheit bleibt aber bekanntlich selten jemand verschont. Der Prozentsatz der Kranken ist, wie aus der Zählung vom 14. Juni und 2. Dezember 1895 hervorgeht, nur nur ein Drittel geringer als der der Arbeitslosen. Würde also, nur ganz oberflächlich gerechnet, für die Arbeitslosenunterstützung ein Mehrbetrag von 10 M. erforderlich sein, müßte er für die Krankenunterstützung doch mindestens 5 M. betragen. Zusammen könnten wir uns für diesen Unterstüßungszweig noch viel eher erwärmen, weil er die weitgehende Kontrolle unnötig macht.“

Wir sehen, die Krankenunterstützung hat in allen Organisationskreisen warme Anhänger.

Wie schwer es ist, bei unseren jetzigen Einrichtungen Mitglieder für den Verband zu erwerben und sie auch zu erhalten, darüber dürfte so Mancher ein Vieklein sagen können. Besonders dürfte es die älteren Arbeiter, die sich in sicherer Stellung glauben, für den Verband aber gerade die brauchbarsten Kollegen wären, die nur sehr schwer zu gewinnen sind. Das Gleiche ist der Fall bei den sogenannten angeleiteten Arbeitern (Maschinenarbeiter oder Art), auf die der Unternehmer so vertrauensvoll herabsieht, die ihm bald so unentbehrlich sind, wie gelehrte Arbeiter, soweit überhaupt noch eine Grenze vorhanden ist. Die kleinen Parzellenbesitzer in den Provinzen, die ein Häuschen ihr eigen nennen und täglich Stunden weit in die Stadt zur Arbeit wandern, diese müssen für die Organisation gewonnen werden. In niedriger Lebenshaltung und schlechter Schulbildung aufgewachsen, müssen diese Arbeiter von Unternehmern und Vorgesetzten rohe Behandlung, lange Arbeitszeit und schlechte Bezahlung, sowie überhört über sich ergehen lassen. Diese Arbeiter zu gewinnen und zu erhalten ist nur mit praktischen Einrichtungen, wie Arbeitslosen- und Krankenunterstützung möglich.

Nun kommt die sehr wichtige Frage: Wie weit ist die Möglichkeit vorhanden mit 30 M. Wochenbeitrag neben der Arbeitslosenunterstützung noch die Krankenunterstützung einzuführen, ohne daß die Ausgaben für Agitation und Streiks darunter zu leiden haben? Hier sind eine ganze Menge Grundlagen zur Kostenrechnung vorhanden, was bei Einführung der Arbeitslosenunterstützung weniger der Fall war, es können also die Ausgaben ziemlich genau festgesetzt werden. Setzen wir z. B. nach dreijähriger Karenzzeit und einer Woche Wartzeit bei Beginn der Krankheit eine Unterstützung von 6 M. pro Woche bis zur 13. Woche und pro Jahr fest. Nun fehlt uns aber jeder Anhaltspunkt, um festzustellen, wie sich unsere 100,000 Mitglieder auf die einzelnen Jahresstufen vertheilen, das nachzurechnen würde in unserem Verband eine Riesenaufgabe sein. Nach dem Rechenheftbericht des Hauptverbandes vertheilen sich die Mitglieder auf die einzelnen Jahresstufen, auf unseren Verband mit 100,000 Mitgliedern angewendet, wie folgt:

Table with 2 columns: Mitgliedschaftsdauer, Zahl der zu Unterstützenden. Rows: 1-104 Wochen (68 Prozent = 68,000 Mitgl.), 105-156 (18 = 18,000), 157-203 (8 = 8,000), 209 u. mehr (8 = 8,000).

Nach dieser Berechnung können also nur 14 Prozent = 14,000 Mitglieder für die Krankenunterstützung nach dreijähriger Karenzzeit in Betracht.

Nach der Jahresabrechnung der Metallarbeiterkrankenkasse (S. 29) für das Jahr 1899, die bekanntlich nach 1/4-jähriger Karenzzeit vom ersten Tage an bis zu einem Jahr Krankengeld gewährt, kommen auf durchschnittlich 65,559 bezugsberechtigten Mitglieder auf das Jahr 716,361 Krankentage oder pro Mitglied im Durchschnitt 11,3 Krankentage. Hiervon kommen aber in Abzug diejenigen Krankentage, die auf die erste Woche, und diejenigen, die auf die Zeit von über 13 Wochen Krankensdauer fallen. Nach einer Berechnung des Reichversicherungsamtes erfordert die Anscheinung der Versicherungspflicht von 13 auf 26 Wochen eine Mehrleistung der Krankenkassen um 1/2, oder 17 Prozent; 17 Prozent von 716,361 = 121,781 Tage, diese von erstem abgezogen, ergibt für das erste Vierteljahr 594,580 Krankentage. Jetzt bleibt noch zu ermitteln, wie viel Krankentage auf die erste Woche der Krankheit fallen, diese Aufgabe hat uns der Vorstand der Metallarbeiterkrankenkasse (S. 29) wesentlich erleichtert. Nach dem letzten Geschäftsbericht hat der Vorstand eine Zusammenstellung gemacht, um die Krankentage bis zur Dauer von drei Tagen und mehr zu ermitteln. Darnach währten von 34,589 Krankentagen im Ganzen durchschnittlich 32,675 Tage, drei Tage und länger, und etwa rund 30,000 Krankentage hatten eine tägige und längere Krankensdauer

zu verzeichnen. Es kommen demnach für die erste Woche 6 x 30,000 = 180,000 von den 594,580 Krankentagen in Abzug, so daß im Ganzen noch 414,580 Krankentage zu unterstützen verbleiben würden oder pro Kopf 414,580 : 63,559 = 6,5 Tage. Der Metallarbeiter-Verband hätte demnach bei 14 Prozent oder 14,000 unterstützungsberechtigten Mitgliedern eine jährliche Mehrausgabe von 6,50 M. x 14,000 = 91,000 M. Durch diesen Unterstüßungszweig würde selbstverständlich die Fluktuation ganz bedeutend vermindert und dadurch der Prozenttag der Unterstüßungsberechtigten von Jahr zu Jahr erheblich steigen; dies würde freilich nach 6-8 Jahren entweder eine Erhöhung der Beiträge oder eine Verlängerung der Karenzzeit notwendig machen. Aber selbst bei 30 Prozent Unterstüßungsberechtigten würde die Jahresausgabe für Krankengeld erst 6,50 M. x 30,000 = 195,000 M. betragen.

Die Frage der Kostendeckung dürfte im Metallarbeiter-Verband gar keinen großen Schwierigkeiten begegnen: nur etwas mehr Disziplin und den Vogen in Bezug auf das Beitragzahlen etwas strenger angepaßt und ein guter Teil der Kosten ist gedeckt. Was im Holzarbeiter-Verband möglich ist, muß auch im Metallarbeiter-Verband bei einigem guten Willen durchführbar sein. Im Holzarbeiter-Verband wurden im Jahr 1899 im Durchschnitt 45 Wochenbeiträge pro Mitglied bezahlt, im Metallarbeiter-Verband etwa 40, was für uns einen jährlichen Ausfall von 5 x 30 x 100,000 = 150,000 M. ergibt, mit denen ganz Ersprießliches geleistet werden könnte. Nehmen wir nun an, daß 30 Prozent der Mitglieder unterstützungsberechtigten wären, resp. eine dreijährige Mitgliedszeit hinter sich hätten, dann wären die Ausgaben 195,000 M., die Mehreinnahmen 150,000 M., Defizit 45,000 M.; die aber von der Arbeitslosenunterstützung, die Zukunft wird es lehren, doppelt und dreifach gedeckt werden können.

Wir sehen, der Weg ist sehr gut gangbar, ohne Kampf unfähig zu werden oder den Kampf gegen das Unternehmertum einzuschranken. Es dürfte daher angezeigt sein, diesen Gegenstand für die Zukunft mehr im Auge zu behalten, er gibt ein Hindemittel von unschätzbare großer Bedeutung und wird die Fluktuation gewaltig einschränken. Kurz und gut, der Verband wird dadurch ein unentbehrliches Bedürfnis für jeden Metallarbeiter werden, erst dann wird er jedem Einzelnen „wie ein Stück seiner Existenz ans Herz wachsen“, wie Weiß schon vor 25 Jahren ausgeführt hat. H.

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Einem riesenhafsten Aufschwung hat die Eisenindustrie in Elßaß-Lothringen genommen. Nach Aufstellungen, welche der Bergrath Wandelleben in Metz im Jahre 1893 gemacht hat, enthält die Erzablagerung auf dem Unken Roselauser in Lothringen ca. 40,000 ha Erzfeld, welche etwa 2000 Mill. Tonnen gewinnbares Eisenerz repräsentieren, was ungefähr einem Werte von 4000 Mill. Mark entsprechen dürfte. Die Förderung, die sich im Jahre 1888 auf 1,644,000 T. belief, ist heute auf das gewaltige Quantum von 6,972,890 T. gestiegen. Hierbei sind in Lothringen zur Verhüttung 3,379,536 T. geblieben; nach der Saar wurden per Bahn 1,348,804 T. befördert; nach Rheinland und Westfalen gingen 701,685 T., nach Luxemburg 550,306 T., nach Frankreich 477,696 T. und nach Belgien 154,883 T. Die Verhüttung geschah 1885 in 13 Hochofen, welche 500,000 T. an Stahls konsumierten; dieser Verbrauch hat sich heute verdreifacht, indem die Zahl der Hochofen auf 48 mit zum Theil stark erhöhter Leistungsfähigkeit gestiegen ist. Rechnet man Luxemburg mit einem Jahresbedarf von 1 1/2 Mill. T. Stahls mit ein, so ergibt sich für den bergwärts gehenden Kanal-Verkehr eine Menge von drei Mill. Tonnen allein im Brennstoffen! Auf den Lothringischen Hüften wurden ferner im Jahre 1899 erzeugt 1,200,164 T. Hoheisen, 234,938 T. Flußeisen, 70,324 T. Schweißeisen, 17,948 T. Eisengießereierzeugnisse und 72,330 T. Halbzeug, Stahlknäuel u.; in den Fabriken Lothringens waren 4246 Arbeiter, in den Bergwerken, Hütten und Salinen rund 22,000 Mann beschäftigt.

Submissionsblüthen. Ueber eine eigenartige Submission berichtet die Firma J. W. Heß u. Sohn in Frankfurt a. M. der Ill. Btg. f. Blönd. Folgendes:

Am 16. August d. J. fand Submissionsstermin betreffend die Vergebung der Kupfer- und Polzeamentarbeiten am hiesigen neuen Schauspielhaus statt. Das Ergebnis der Submission war folgendes:

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows: J. A. Schmidt, Frankfurt a. M. (63,652,50 M.), G. Knodt, Bodenheim (59,560,-), J. W. Heß u. Sohn, Frankfurt a. M. (54,053,50).

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows: G. Knodt (62,087,23 M.), J. W. Heß u. Sohn (62,362,35).

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows: J. A. Schmidt (17,223,20), G. Knodt (17,273,50), J. W. Heß u. Sohn (16,483,40).

Da nun durch diese geforderten Summen der Anschlag der Baubehörde wesentlich überschritten wurde, forderte man soubretterweise die genannten Firmen zu einer neuen Submission auf, bei welcher andere Materialverhältnisse für die Arbeiten zu Grunde gelegt wurden und zwar für Kupferblech von ursprünglich 7 und 8 Kg. Gewicht per Quadratmeter nunmehr folches von 5 1/2, 6 und 7 Kg. und wurden außerdem für einige Kupferblecharbeiten 7 Lge. aus Zinkblech eingesetzt. Die Ausführung der Arbeiten blieb im Uebrigen die gleiche, sodas es sich nur um eine Materialersparnis im Betrage von höchstens 17,000-20,000 M. handeln konnte.

Die zweite Submission (vom 25. August) ergab nun aber das folgende namenerregende Resultat:

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows: G. Knodt (43,305,70 M.), J. W. Heß u. Sohn (46,884,50), J. A. Schmidt (46,953,45).

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows: G. Knodt (51,374,10 M.), J. W. Heß u. Sohn (50,582,25).

2003 III.	
F. A. Schmidt	11,287,42
G. Knodt	11,311,—
F. G. Heß u. Sohn	13,324,30

Während also F. G. Heß u. Sohn von ihrem ursprünglichen Angebot (alle drei Boote zusammenkommen) um rund 13,000 M zurückgingen, unterbot sich G. Knodt um rund 40,000 M und F. A. Schmidt, bei nur zwei Booten, um rund 22,000 M.

Die Firma Heß u. Sohn bemerkt dazu noch, man dürfe sich darauf nicht wundern, wenn bei Unkundigen die Meinung aufsteigt, daß bei der Baupengerei doch noch riesig viel Geld verdient werden muß, wenn solche Angebote möglich sind. — Wir meinen nun, die Firma Heß u. Sohn hätte am allerwenigsten Ursache, sich über die Angebote der zwei Konkurrenzfirmen mißbilligend zu äußern, nachdem sie ihnen bei der ersten Submission mit bösem Beispiel vorgegangen ist. Sie ist also in erster Linie an der Preisdrückerei schuld. Und die Arbeiter werden leider wieder unter der Schmutzkonkurrenz zu leiden haben.

Statistik der deutschen Elektrotechnik. Welche kolossalen Aufschwung die Elektrotechnik in Deutschland genommen hat, mag daraus hervorgehen, daß, nach einer von der „Elektrotechnischen Zeitschrift“ ausgestellten Statistik am 1. März d. J. 652 Elektrizitätswerke im deutschen Reich vorhanden waren, die unter Benützung der öffentl. Straßen und Wege zur Verlegung der Leitungen entweder ganze Ortsteile oder größere Theile solcher hmit Licht und Kraft versehen oder anderen gemeinnützigen Zwecken dienen. Ausgenommen in der Statistik sind die zahlreichen Anlagen, die nur im eigenen Interesse des Besitzers zur Erzeugung von Licht und Kraft für die einzelnen Fabriken, Werke, Landhäuser usw. errichtet sind, sowie die lediglich für den elektrischen Straßenbahnbetrieb dienenden Anlagen. Gegenüber demselben Tage des Vorjahres ist eine Zunahme von 163 Elektrizitätswerken zu verzeichnen; im Bau begriffen waren noch 122 Werke. Von 27 Werken abgesehen, die vor Ende 1889 bestanden, sind alle Werke im letzten Jahrzehnt erbaut worden. Von den 652 Elektrizitätswerken sind 168 im Besitze von Städten, oder ländlichen Gemeinden oder staatlichen Eigentümern, 463 Werke befinden sich in Privatbesitz oder im Besitze von Aktiengesellschaften und anderen Gesellschaften. Es wird angenommen, daß kein anderes Land eine so anhaltende fortschreitende Entwicklung in der Elektrotechnik aufzuweisen hat, wie gerade Deutschland.

Die Kapitalien der deutschen Produktionsfirmen der Elektrotechnik ermittelte der Nationalökonom Dr. A. Würner mit rund 800 Millionen Mark und die Fonds der sog. Finanzgesellschaften, welche die Anlage von elektrischen Bahnen und Elektrizitätswerken zum Zwecke haben, mit rund 450 Millionen Mark. Nach den nachträglichen Feststellungen des Jahresberichtes der deutschen Bahnen, Elektrizitätswerke und Blockstationen in Deutschland einen Anlagevertheil von 1250 Millionen Mark, so daß die gesammte deutsche Elektrotechnik eine Kapitalmacht von etwa 2 1/2 Milliarden Mark repräsentirt. Hierbei ist allerdings zu bemerken, daß die Kapitalien der Finanzgesellschaften theilweise in den Anlagenwerken der elektrischen Bahnen und Elektrizitätswerke wiederkehren.

Korrespondenzen.

Formen.

Hannover. Der Streik der Formen und Gießerarbeiten bei der Firma Riglar u. Söhne ist nach 14tägiger Dauer beendet. Von den alten Arbeitern sind 24 von 34 nicht wieder eingestellt.

Messens. In Seiferich, in der Eisgießerei von Börner, beginnt die Arbeitszeit Morgens 6 Uhr und endet 7 Uhr Abends. Den Bestimmungen der Fabrikordnung wird, wie das nach dem Herzen eines Fabrikanten selbstverständlich, durch die nötigen Strafen Nachdruck verliehen. Viertelstündiges Zuspätkommen kann nur mit 10 Pfg., die Aufnahme der Arbeit nach dem Frühstück mit 25 Pfg., und das Ausbleiben von einem halben Tag mit 50 Pfg. Strafe geahndet werden. Bleibt der Arbeiter einen Tag von der Arbeit weg, so ist außer dem verfallenen Tag die Hälfte eines durchschnittlichen Tageslohnes verfallen. Wo die Strafgelder hinfliegen, das weiß man vorläufig nicht. Man sollte nun meinen, der Fabrikant würde, da er von seinen Arbeitern verlangt sich die Arbeitsordnung zur Nichtachtung zu nehmen, dasselbe auch thun; aber bezüglich der Arbeitszeit nimmt es der Herr nicht so genau. Es gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten, daß die Arbeitszeit auf 13—14 Stunden ausgedehnt wird. Dazu kommt, daß Arbeiter wegen Mangel an Arbeit entlassen werden, wobei von den Formern beobachtet wird, daß man die Probe im Ofenmagazin beriecht. Welche Absicht damit verfolgt wird, ist nicht ersichtlich, da trotz dieser Maßnahme andere Kräfte angezogen werden. Ob billiger, williger oder nicht organisiert, konnte nicht ergründet werden.

Metall-Arbeiter.

Brandenburg. Am 29. September beschäftigte sich unsere regelmäßige Mitgliederversammlung unter Anderem auch mit unserem früheren Arbeitskollegen Gynaz Cassellius, welcher, trotzdem über die Feilenhauerei der Firma Kabisch die Sperre verhängt worden ist, die Sperre nicht beachtete und dort Arbeit nahm. Wir müssen leider konstatieren, daß er organisiert war und unserer Einladung, zur Versammlung zu kommen, um sich zu rechtfertigen, keine Folge leistete. Kabisch beschäftigt zur Zeit außer fünf Lehrlingen einen Schloßler aus Magdeburg, Stangenberg mit Namen, einen Lötler, ehemaligen Streiftrichter vom vorjährigen Köpferstreik, einen Holzleger und einen Dachdecker. Sämmtliche sind an Maschinen beschäftigt. Zu diesen ehrenwerthen Leuten zählt Cassellius ganz vorzüglich. Offen gesagt: wir können Herrn Kabisch solche Leute, unter uns organisierten Feilenhauern haben dieselben keinen Platz. Der Antrag auf Ausschluß des Cassellius aus dem D. M. B. wurde einstimmig angenommen. Nachdem unter Anderem 5 M für die Hamsburger Werftarbeiter und 15 M für einen tranken Kollegen bewil-

ligt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen. Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kollegen Fritz Sigmond, Feilenhauer, Neust.-Heidestr. 32. Umschauern verboten.

Chemnitz. In der am 29. September abgehaltenen Metallarbeiterversammlung referirte Kollege Krause über den Bericht der Chemnitzer Gewerbe-Zuspektoren. An der sich anschließenden Diskussion theilnahmen die Kollegen Weber, Matzold und E. Niemann. Hierauf berichtete Kollege Straube über die Thätigkeit des Gewerbegerichts. Am Schluß seines sehr bejählig aufgenommenen Berichtes forderte er die Anwesenden auf, dafür zu sorgen, daß die Eintragung in die Wählerlisten nicht geringer werde als in den Vorjahren. Eintretend in die Diskussion über den Bericht, bedauerte Kollege Krause das Ablehnungsfieber der jetzigen Beisitzer. Gewählt wurden hierauf als Kandidaten die Kollegen Marter, Geber, Steinhilf, Wagner, Wenzel, Köhler, Nickel, Müller, Bösch, Wolf, Krumbügel und Mast. Bestere Weiße als Stellvertreter, und Wagner.

Düsseldorf. In einer öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung, die am 28. September im „Kaufhaus“ tagte, sprach Kollege Bender-Magdeburg über: „Die jetzige Krise in der Metallindustrie, ihre Ursachen und Wirkungen und wie schützen sich die Metallarbeiter am besten dagegen.“ Redner kam zuerst auf die Entwicklung der Metallindustrie in den letzten 20 Jahren zu sprechen; allein in Berlin wurden im letzten Jahre noch 32 Fabriken errichtet. Wohl kam auch eine bedeutende Geschäftstodung in den Jahren 1892/93 vor, aber kurz nach dieser blühte die Industrie gewaltig empor. Die Arbeiter hätten diese günstige Zeit leider nicht genügend ausgenützt, meinte der Redner, um eine Organisation zu schaffen, welche im Stande wäre der jetzigen Krisis Einhalt zu thun. Es sei deshalb die heiligste Pflicht eines jeden Kollegen, die fernstehenden Kollegen so bald wie möglich für uns zu gewinnen, um ein energisches Wort mitzusprechen zu können, wie es bei dem Transvaal- und China-Kummel wohl angebracht wäre. Welch geringes Interesse die Düsseldorf'scher Metallarbeiter für die Verbesserung ihrer Lage hätten, das zeige der schwache Versammlungseifer; es sei zu bedauern, daß von etwa 20,000 Metallarbeitern, die hier beschäftigt sind, nur 100—150 es der Mühe Werth hielten, zu erscheinen. In der Diskussion sprachen die Kollegen Spiegel, Düßen und Gotthausen im Sinne des Vordredners und beleuchteten die „trüben“ Verhältnisse am Orte, die Anwesenden aufforderte, immer mehr Mitglieder dem Deutschen Metallarbeiter-Berband zuzuführen.

Hamburg. Eine gemeinschaftliche Metallarbeiter-Versammlung, die sich eines guten Besuches erfreute, tagte am 4. Oktober in Springborns Stabljement. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die anlässlich der Aussperrung der Werftarbeiter erhobenen erhöhten Extrabeiträge in Fortfall kommen zu lassen und an deren Stelle einen Extrabeitrag von 20 J pro Monat zu erheben. Diejenigen Mitglieder, die noch nicht 13 erhöhte Extrabeiträge geleistet haben, müssen dies im Laufe dieses Jahres noch nachholen. Ausgesperrt sind noch 350 Personen. Es sollen von jetzt ab nur noch diejenigen Mitglieder in der bisherigen Weise unterstützt werden, die direkt ausgesperrt worden sind. — Die Anstellung der Werftarbeiter erfolgt jetzt nur durch den Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen am Strahlenkamp. Hier sucht man mit Vorliebe junge zugewandte Kräfte aus und schiebt vielfach die alten Arbeiter bei Seite. Auf der Werk von Blohm u. Woy ist den sogenannten „Schwigen“ ein Lohnabzug gemacht worden. Diese Leute erhielten vor der Aussperrung einen Taglohn von 3,80 M, eingestellt sind sie jedoch mit 3,50 M. Also eine Verringerung von 20 Pfg. pro Tag von 30 J. Maßregelungen werden dort ebenfalls vorgenommen, die durch die Meister erfolgen. Auf der Werk von H. Brandenburg haben die Schmiede, Rietter usw. eine Lohnzulage von 2 J pro Stunde erhalten, dafür ist jedoch das sogenannte „Schmutzgeld“ in Wegfall gekommen. Die Arbeiter erhielten nämlich, wenn sie besonders schmutzige Arbeit hatten, wie z. B. in der Bilge oder im Bauger, täglich 50 J Lohnzulage, was als „Schmutzgeld“ bezeichnet wurde. Bei H. C. Strahlen sind fast sämtliche Leute wieder eingestellt und harren nur einige Wenige der Annahme. Zwei Schmiede sollen dort nicht wieder eingestellt werden. Die Werkfirma B. Wendt Söhne stellte alle ihre Leute wieder ein.

Hüppersteg-Göln. Am 22. September fand eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Lokale des Herrn Rudolf Krüner statt, in der Kollege E. Sohr-Klein über „Zweck und Nutzen der Organisation“ sprach. Redner schilderte die Lage der Arbeiter seit Vassall's Zeiten und ging dann zur Gründung der Arbeiterorganisationen über, die berufen seien dem Arbeiter das zu erringen, was diesem von den Unternehmern vorenthalten wird. Zum Schluß seiner Ausführungen behandelte der Referent die Leistungen des D. M. B., auffordernd, dem Verbandsmann für Mann beizutreten. Nach kurzer Diskussion fand eine Resolution, in der die Anwesenden den Beitritt zum Verband versprachen, einstimmige Annahme.

Münchgen. Der Streik in den Maschinenwerken Münchgen ist erfolgreich beendet.

Hinsberg. Von 70 hier beschäftigten Metallarbeitern sind 11 Mann organisiert; von diesen 11 halten es höchstens 4 oder 5 nötig zu den Versammlungen zu kommen, trotzdem bei der Firma Hoesfeld, die die Mehrzahl der hiesigen Metallarbeiter beschäftigt, die Behandlung viel zu wünschen übrig läßt. Durch Zeitungsverweigerung werden fortgesetzt Arbeiter gequält, denen ein Stundenlohn von 40—55 Pfg. geboten wird, denen man jedoch in Wirklichkeit nur 32—35 Pfg. zahlt. Nicht selten ist es, daß erzielte Akkordüberschüsse zurückbehalten werden. Würden alle Kollegen endlich einsehen, daß die Organisation im D. M. B. unbedingt nötig ist, es würde bald anders sein.

Hansen i. N. In der Bogeländischen Maschinenfabrik wurde im Laufe des vergangenen Sommers die 10 1/4 stünd. Arbeitszeit eingeführt, angeblich wegen der großen Hitze. Ueber diese Verkürzung der Arbeitszeit waren die Arbeiter keineswegs erbost, doch fand man allgemein die Vergrößerung der Verdienste lächerlich, da unzweifelhaft die „große Hitze“ nicht Abends zwischen 6—7 Uhr ist, sondern, wie jedes Kind weiß, in den Mittagsstunden. Die gegen ihre Arbeiter so rücksichtslosse Firma hatte das übersehen und die Arbeiter schloßen mit Recht, daß an der freiwilligen Verkürzung der Arbeitszeit die inzwischen einsetzende Hitze schuld sei. Be-

stätigt wurde diese Ansicht durch mittlerweile erfolgte Entlassungen. Die organisierten Kollegen glaubten die Zeit gekommen, um für die Verkürzung des 10-Stundentages auch nach der heftigen Propaganda zu machen, denn die in der Fabrikordnung festgelegte reguläre Arbeitszeit beträgt 11 1/4 Stunden, in anderen Betrieben noch mehr. Am 16. Septbr. fand eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im „Esterthal“ statt, in der Kollege Rudolph-Münchgen über den Werth der Verkürzung der Arbeitszeit referirte. Es war ein reiches Thatsachenmaterial, das der Redner verwandte und war es ihm ein Bedrübtes, die Anwesenden bis zum Schlasse seiner Ausführungen zu fesseln. Nach kurzer Debatte fand eine Resolution, in der das Festhalten an der jetzt stündigen Arbeitszeit verlangt wird, einstimmige Annahme. Eine stattliche Anzahl Neuaufnahmen von Mitgliedern war der Erfolg der gutbesuchten Versammlung. — Um zahlreichen Besuch unserer Versammlung in der Tulpel am 13. Oktober wird ersucht.

Mandersbach. Mitglieder-Versammlung am 26. Septbr. bei C. Dänke. Redner gab eine statistische Uebersicht über die bis jetzt von den Mitgliedern geleisteten Extra-Beiträge. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, daß jeder Klemmer 6 Markten à 1,85 und alle anderen Mitglieder 8 Markten à 50 J zu nehmen haben. Schneider machte darauf aufmerksam, daß das Nichtzahlen der Extrabeiträge den Verlust statutarischer Rechte nach sich ziehe. Behn machte die noch nicht Unterstützten darauf aufmerksam, daß die Arbeitslosen-Markten in Zukunft nur bei ihm in Empfang zu nehmen sind. Diese Mitglieder haben sich ebenfalls zur Kontrolle zu melden, da der Hauptvorstand das hierdurch erhaltene Material statistisch verwerten wolle. Der Vordredner verwies auf die letzte Nummer der Metallarbeiter-Zeitung, in welcher die arbeitswilligen Klemmer Krapp und Schrader als ausgeschlossen bekannt gemacht wurden. Ferner habe Herr David erklärt, daß er die Forderungen der Klemmer bewilligen wolle. (Was mittlerweile geschehen ist.) Schneider erörterte die Gründe, welche ihn veranlaßt haben, die Arbeit auf der Straßenbahn-Werkstätte Falkenried zurückzuliegen. Es sei verlangt worden, Abends bis um 10 Uhr zu arbeiten; auch sollten ihm Akkordzulage bis zu 20 Prozent gemacht werden, obgleich bei der Arbeit nie ein besonders hoher Ueberschuß erzielt sei. Die Arbeit werde jetzt zu den reduzierten Preisen von anderen Verbandskollegen gemacht. Redner schilderte das dort herrschende Kolonnen-System und das Verhalten der dortigen Kollegen. In der kombinierten Versammlung bei Lütje hätten Alle für die Forderungen gestimmt. In der Werkstätte-Versammlung in Falkenried sei auf Betreiben Einzelner der Eintritt in die Vobubewegung hintertrieben worden; hierzu habe Junge auch sein gut Theil beigetragen. Hierauf Schluß der von 26 Mitgliedern besuchten Versammlung.

Wismar. In der hiesigen Waggonfabrik ist in Folge ungenügender Löhne und sonstiger ungesunder Verhältnisse ein fortgesetzter Wechsel an Arbeitskräften, unter dem auch unsere Zahlstelle stark leidet. Wir kommen dadurch auf keinen festen Mitgliederstand, der hier doch so dringend nötig ist. Um die örtlichen Verhältnisse einer Besserung unterziehen zu können, wäre es vortheilhaft, daß unsere jüngeren, in der Waggonfabrik Arbeit nehmenden Kollegen auch hier bleiben, anstatt nach kurzer Zeit die Arbeit zu verlassen, was nicht dazu beiträgt, den wenigen thätigen Kollegen Muth zu machen. Zum Ausharren gehört allerdings Ideallimus, und wenn Jeder seine Pflicht thut und dem Verband gegenüber erfüllt, d. h. uns stets neue Mitglieder zuführt, trägt dieser Ideallimus auch in kurzer Zeit Früchte. Kollegen, überlegt und handelt. — Der neue Werkmeister in der Rippfabrik von Max Kirzling ist ein wenig verträglich Herr, und Reibereien zwischen den Arbeitern und ihm gibt es von Tag zu Tag, da derselbe die Arbeiter bedrücken möchte wie unumgängliche Kinder. — Den Schlossermeistern — die die Behrlingszücherei vortrefflich verstehen — muß Lehrgeld bezahlt werden, und dabei müssen die Eltern auch noch für Bett, Wäsche und Kleidung sorgen. Hat der junge Mann dann drei und auch vier Jahre Lehrgeld hinter sich, so bekommt er ein sehr schönes Lehrlingsdiplom mit noch schönerem Siegel, das demselben in der Regel herzlich wenig nützt, da ihm häufig nicht weniger wie alles zum tüchtigen Arbeiter fehlt. Kollegen, viel gibt es noch zu thun, und es muß gethan werden, darum auf zur Arbeit.

Wismar. Die Arbeiter der hiesigen Waggonfabrik von Podewitz hatten am 24. September die Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden und dementsprechenden Lohnaufschlag gefordert, desgleichen Zuschläge für Ueberzeit- und Sonntagsarbeit, sowie für Akkordarbeiter eine wöchentliche Abschlagszahlung von wenigstens 15 M (bisher 13,50 M). Bis zur Regelung hatten die Arbeiter sich verpflichtet, Ueberstunden zu verweigern. In Folge dessen wurde am 4. Oktober ein Kollege entlassen, worauf am 5. Oktober die gesammten unverzeihlichen 68 Metallarbeiter die Arbeit einstellen, während die übrigen 60 Metallarbeiter, sowie die 180 Stellmacher, Tischler, Maler und Hofarbeiter weiter arbeiteten. Am 6. und 7. Oktober nahmen die gesammten Arbeiter des Betriebes in mehreren Versammlungen, in denen der Kollege Nützer-Berlin zugegen war, hierzu Stellung, und erreichten nach stattgefundenen Verhandlungen, daß die aufgestellten Forderungen von der Firma anerkannt und die Maßregelung zurückgenommen wurde, so daß beschlossen wurde, am 8. Oktober die Arbeit wieder aufzunehmen. Öffentlich ziehen die Arbeiter hieraus die Lehre, eifrig an dem Ausbau des Verbandes mitzuwirken.

Reißezeugmacher.

Münchgen. Wegen Maßregelung der beiden Vertrauensleute in der Reißezeugfabrik von Boden in Willemsdorf (Smsirischen) legten am 1. Oktober 23 Arbeiter die Arbeit nieder. Bezug von Arbeitern aller Sparten der Reißezeugbranche ist streng fernzuhalten.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Grotzsch. Trotzdem sich die streikenden Schlosser der Firma Schimm u. Tag seit 7 Wochen im Auslande befinden, ist noch keine Klenderung eingetreten. Die Firma hat sich noch nicht entschließen können mit den Streikenden in Verhandlung zu treten. Dem Kollegen Leberer-Altenburg, welcher im Auftrage des Vorstandes eine Einigung herbe-

führen wollte, erklärte Herr Thimm, daß er (Th.) mit den Streikenden nicht zu unterhandeln hätte, indem er überhaupt keine Arbeiter mehr gebrauche. Auf weiteres Befragen...

Bude heraus. Organisation ist dem Arbeiter nicht nützlich. Dafür zahlt auch Herr Nidel für 50 Stück große Feilen 6-6,50 M. — Bei Herrn Müller-Meißner organisierten sich vor drei Jahren sämtliche Kollegen; der Erfolg war zehnfach...

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Wegen demnächst vorzunehmender Revision des Adressenverzeichnisses werden die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten um möglichst umgehende Angabe etwaiger Adressenveränderungen ersucht.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 2 des Statuts: Auf Antrag der Verwaltungsstelle Düsseldorf wegen Streikbruchs die Klemperer:

Table with 4 columns: Haupt-Nr., Name, Geburtsort, Jahr und Tag. Lists members of the German Metalworkers' Union with their identification numbers, names, birthplaces, and birth dates.

Der Schlosser Gustav Schanze, geboren zu Antersdorf, eingetretten in Borge a. Harz, B.-Nr. 310082, schuldet an den Bevollmächtigten in Borge noch 9,60 M für Beitragsmarken.

Daselbe gilt von dem bisherigen Beitragskassier in Meissen, Oskar Hübnert, geboren am 16. August 1869 in Meissen, B.-Nr. 289656, der Meissen verlassen hat, ohne über 150 erhaltene Beitragsmarken abzurufen.

Alle für den Verband bestimmten Geldspendungen sind nur an: Theodor Werner, Stuttgart, Beckersstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist.

Quittung

über die vom 1. bis 30. September 1900 bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgelder.

Don: Leipzig 100, Altona 1200, Altona 800, Altona 12, Augsburg: Feilenhauer 62,05, Baden-Baden 50, Bamberg 1000, Bielefeld 80, Bismarck 600, Braunschweig: Weidmann 50, Schlosser 400, Bremen 400, Breslau: Allgem. 600, Klemperer 100, Bromberg 100, Bünde 75, Cuxhaven: Schmeide 250, Darmstadt 60, Dessau 100, Detmold 100, Düsseldorf 500, Eisenberg 150, Elmig 100, Erfurt: Klemperer 120, Eilen a. d. Ruhr 200, Fersbach 200, Flensburg: Allgem. 400, Klemperer 50, Frankfurt a. M. 994,60, Freiburg in Schles. 150, Gärth: Allgem. 200, Metallarbeiter 295,44, Schläger 700, Gelsenkirchen-Schalke 90, Gera 100, Göttingen 120, Göttingen 300, Halle a. S. 800, Hannover 400, Hedenheim 60, Hildesheim 75, Iphoe 150, Kall 100, Karlsruhe: Blecher 138,84, Kaufmann 1,10, Kell 300, Köln: Klemperer 200, Köslin 130, Leer 100, Leipzig 13000, Lippstadt 25, Lippstadt 83,60, Lübeck 800, Lüdenscheid 50, Ludwigshafen 250, Mainz 800, Meissen 300, Merseburg 100, Mühlheim a. M. 200, München: Formel 720, Zinngießer 200, Münchenbernsdorf 30, Rundenheim 100, Münsterfeld 40, Naumburg a. S. 40, Neuzal a. Od. 92, Niederjellig 300, Nienburg a. S. 200, Nürnberg: Feingoldschläger 400, Schleifer 200, Oberstein 85, Offenbach 400, Ogersheim 100, Pinneberg 22, Pöschappel 256,12, Pries 250, Rathenow 200, Sebaldebrück 150, Sorau 40, Sülzefche 50, Schwabach: Allg. 473,34, Aluminiumschläger 243,84, Schwarzenberg 20, Schweidnitz 60, Schweinfurt 45, Stettin 700, Stuttgart 1000, Wegefall 233,90, Welsch 170, Weichau 175, Wilhelmshafen-Bant 200, Wriezen a. d. Oder 30, Zeitz 200, Zittau 200, Einzelnmitglieder der Hauptkassen 560, Zeitz: Gräbner 15,60, Reichardt-Bücher 6, Kassetten 145,50, Binsen 41,25, Zurückbezahltes Darlehen von der Verwaltungsstelle Breslau 300.

Quittung

über die vom 1. bis 30. September 1900 bei der Hauptkasse eingegangenen Sammelgelder.

Don: Augsburg 9,75, Breslau 50, Eisenburg 12, Frankfurt a. M. 5,40, Gabeln 28,30, Guben 5, Heidenheim 15,30, Karlsruhe: Blecher 20, Leer 8, Ludwigshafen 58,15, Merseburg 13,95, München: Formel 30, Neu-Jensenburg 10,40, Neuzal a. Oder 3,30, Ogersheim 9,50, Weichau 7,60, Zittau 7,60.

Quittung

über die vom 1.-30. September 1900 bei der Hauptkasse eingegangenen freiwilligen Beiträge für die ausgesperrten Werkarbeiter in Hamburg.

Don: Altona 158,03, Berlin 1116,75 (darunter sind Ueberträge von der Franzpunde abgegeben durch: Reuter 3,75, Reizner 19,50, Witz und Genest 52,30; ferner: Bierprocente durch Köppler 6, Uebertrag von einer Dampfpartie durch Joachim 17, Zelleranmeldung von einer Beizüberanmeldung durch Gienle 13,20), Bielefeld: Allgem. Uebertrag vom Stiftungsfest 50, Schleifer 4,10, Flensburg 150, Kiel: Allgem. 100, Klemperer 50, Leipzig 1000, Lippstadt 9, Niederjellig 85, Gewerkschaftskartell Wilhelmshafen-Bant durch G. Eufen 250.

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einhaber von Geldern werden dringend gebeten, die vorstehenden Quittungen genau durchzusehen und etwaige Anstände sofort nach hier mitzuteilen.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Rundschau

Internationale Streikbewegung. Eine Reihe großer Ausstände erschütterte im August den regelmäßigen Gang des Arbeitsmarktes. In den französischen Seehäfen hat der Streik der Heizer, Kohlenträger, Hafenarbeiter Handel und Wandel wesentlich beeinträchtigt. In Marseille stockte der Verkehr im Hafen völlig. Zahlreiche Schiffe konnten wegen des Kohlenmangels, der in Folge des Streiks der Hafenarbeiter eingetreten war, die Häfen nicht verlassen. Außer den Kohlenarbeitern stritten auch die Dockarbeiter auf den Quais arbeiteten kaum 100 von den 2000 dort gewöhnlich beschäftigten Arbeitern. In Havre sind etwa 8000 auf den Schiffswerften beschäftigte Mechaniker, Schmiede, Schlosser, Lünftler und Zimmerleute in den Streik getreten. In Bayonne streikten die Heizer und Matrosen, in Dünkirchen ca. 12.000 Hafenarbeiter, Schmiede, Schlosser, Zimmerleute etc., in Bordeaux die Heizer und Kohlenträger. Paris erlebte einen allgemeinen Ausstand der Drohküchenschleifer. In England hat gleichfalls ein Streik von Verkehrsarbeitern eine starke Einwirkung auf den Arbeitsmarkt im Kohlenbergbau hervorgerufen. Die Arbeiter und Angestellten der East-Coast-Eisenbahn im südlichen Wales legten am 21. August die Arbeit nieder, so daß der Betrieb der Bahn gänzlich eingestellt werden mußte. Der Streik auf der so sich kleinen und wenig bekannten Eisenbahn war darum so bedeutungsvoll, weil die sämtlichen Kohlenfelder des Rhondda-Tales, in dem 60-80.000 Bergarbeiter beschäftigt sind, von dem Hafen in Cardiff durch ihn so gut wie abgeschnitten wurden. In den Niederlanden traten etwa 10.000 Diamantarbeiter in den Ausstand. Spanien hatte im August einen gewaltigen Textilarbeiterstreik: 10.000 Weber der Gemeinde Granollera in Catalonien stellten die Arbeit ein und veranfahten Straßenmärsche. In der Gegend von Molinella (Italien) streikten die Landarbeiter auf den Weisfeldern. In Westpreußen streikten die jüdischen Textilarbeiter, Wäcker und Bürstenarbeiter, auf den Metastinker Goldgruben in Sibirien die Bergarbeiter.

Nach der amtlichen Streikstatistik wurden im 2. Quartal 1900 492 Streiks begonnen, die größte seit Einrichtung dieser Statistik überhaupt erreichte Ziffer. Verendet wurden 497 Streiks, darunter 83, die aus der Zeit vor dem Beginn des 2. Quartals (1. April) herrührten. An den bestehenden Streiks waren 2390 Betriebe befaßt, in denen 95.379 Arbeiter beschäftigt waren. Von den betroffenen Betrieben waren 575 völlig zum Stillstand gekommen. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter betrug 35.975; gezwungen setzten 3970 Arbeiter. Als vollständig erfolgreich bezeichnet die Statistik 90 Streiks, als theilweise erfolgreich 214 und 193 als erfolglos. Ausperrungen

Gold- und Silberarbeiter.

Berlin. In der am 25. September abgehaltenen Versammlung der Gold- und Silberarbeiter gab Bräuner bekannt, daß in letzter Zeit angeregt worden sei, einmal geordnete Arbeitszeit in den Berliner Silberwaarenfabriken einzuführen. Seitens der Agitations-Kommission sei daraufhin eine Vertrauensmännerversammlung einberufen worden. In derselben wurde beschlossen, zunächst einmal bei den Firmen H. Meyer u. Co., Goldgold u. Sohn und Petersfeldt, wo die längste Arbeitszeit herrsche, Versuche zur Regelung zu unternehmen. In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung der Arbeiter der drei Geschäfte am 18. September wurde u. A. angeregt und beschlossen, nun jede Werkstatt einzeln einzuladen. Das sei von gutem Erfolg begleitet gewesen mit Ausnahme von Petersfeldt, wo nur die Hälfte der Kollegen erschienen war. Es erfolgte darauf Bericht über die Verhandlungen der resp. Kommissionen. Bei Meyer u. Co. habe man die Festsetzung der Arbeitszeit auf neun Stunden angeregt und dies damit motiviert, daß in den meisten Geschäften eine kürzere Arbeitszeit eingeführt sei. Der Prinzipal habe hierzu u. A. bemerkt, daß er erst Erwidigungen einziehen müsse, um eine endgültige Antwort geben zu können. Herr Petersfeldt sei sehr entgegenkommend gewesen. Er erkenne die Forderung der Arbeiter wohl an, doch wünschte er zwei Tage Bedenkzeit, um eine Antwort geben zu können. Der Inhaber der Firma Goldgold habe auf alle gemachten Vorschläge der Kommission geantwortet, jedwede Forderung abzulehnen zu müssen, da der Geschäftsgang ein mißlicher sei. Bräuner bespricht hierauf die Konsequenzen, die sich für die Kollegen ergeben. Wenn die Kollegen das nötige Maß angedrückt haben, würde die Angelegenheit sehr schnell geregelt sein. In der Debatte beteiligten sich eine Anzahl Kollegen der verschiedenen Geschäfte. Alle sind für ein energisches und jäuelles Vorgehen. Einige besprechen die Unterstützungfrage, da ein großer Theil, wenn nicht der größte Theil, unorganisiert und bei einem eventuellen Ausstand nicht unterstützungsberechtigt sei. Schlegel bemerkt hierzu, daß die Unterstützungen statutarisch festgelegt seien, hiervon abzugehen habe die Ortsverwaltung keine Berechtigung. Es liege auch gar keine Veranlassung vor, anders zu handeln, denn ein Jeder habe zunächst die Pflicht etwas in den Topf hinein zu thun, wenn er etwas herausnehmen will. Er empfiehlt einem Jeden, der bis jetzt der Organisation fern gestanden habe, sich derselben anzuschließen, dann habe er auch Rechte. Er empfehle, dem Unternehmer mit einem festen Plan zu kommen und an denselben, wenn er vorgelegt sei, mit Bähigkeit fest zu halten. Er erjunge um nochmalige Verhandlung. Falls kein Resultat erzielt werde, sei die Ortsverwaltung zu beauftragen, die dann die weiteren Verhandlungen mit den Unternehmern in die Hand nimmt. Falls keine Einigung erzielt werde, habe sich eine neu einberufende Versammlung mit der endgültigen Entscheidung zu befaßen. Ein Antrag, daß die Kommissionen am 26. September mit den Prinzipalen verhandeln und denselben einen Tag Bedenkzeit geben sollen, wird auf Wunsch des Kollegen Hög dahin abgeändert, die Bedenkzeit bis Freitag Nachmittag 4 Uhr auszudehnen. Mit dieser Abänderung wird der Antrag einstimmig angenommen.

Düsseldorf. Die Kollegen werden ersucht, Düsseldorf zu meiden, eventuell bei der hiesigen Ortsverwaltung Erwidigungen einzuziehen. Näherer Bericht folgt.

Feilenhauer.

Freiburg i. B. Wie wir schon früher berichtet haben, haben sich die hiesigen Feilenhauer dem Deutschen Metallarbeiter-Verband angeschlossen und einen Arbeitsnachweis gegründet. Da es aber wiederholt vorkam, daß ungeachtet und der Arbeitsnachweis nicht beachtet wird, forderte wir die reisenden Kollegen auf, sich nicht an den Nachweis zu halten, andernfalls das Gejehel entgegen zu werden. Von einem Verantwortlichen wird uns der Vorwurf gemacht, unser Arbeitsnachweis hätte keinen Werth, die Kollegen können ja doch immer nachsehen. Jeder soll sich freizug an den Nachweis halten, damit uns derartige Vorwürfe von dieser Seite nicht gemacht werden können. Der Arbeitsnachweis ist Befestigung 26,4 bei Kollege Hug. Organisierte erhalten 60 Pfg., Nichtorganisierte 30 Pfg. Gejehel von 12-1 Uhr Mittags und 7-8 Uhr Abends.

Hiesig. Daß unter den Herren Feilenhauer die meisten es gerade sind, wo die Lohn- und Arbeitsverhältnisse die denkbar schlechtesten sind, denen der D. M. A. ein Wort im Auge ist, ist den Kollegen bekannt. Zwei solcher Herren sind der Feilenhauermeister Nibel - Banger und Müller-Meißner. Letzterer bezieht nur Arbeitsträger aus Schlesien und Wöhnen und hält sich ein reines Feilenhauergejehel. Zur Zeit sind es junge eben ausgebildete Kollegen, die ihn Wochen dort zu Markt bringen. Trist aber einer dieser Kollegen der Organisation bei, dann muß er aus der

wurden 11 beendet. Begonnen im 2. Quartal 7 und vorher 5. Von den beendeten Aussperrungen wurden 110 Betriebe betroffen, von denen 37 zu völliger Stillstand kamen.

Der Redaktionsausschuß des Verbandes deutscher Gewerbevereine hat, wie die Monatschrift „Das Gewerbegericht“ mittheilt, beschlossen, aus Anlaß der Volkszählung im Dezember dieses Jahres wiederum eine Gewerbeverzeichnisse aufzustellen.

Die Gewerbeverordnungs-Novelle und die Novelle zur Unfallversicherung sind am 1. Oktober in Kraft getreten. Wir haben seinerzeit diese beiden Neuerungen ausführlich besprochen (siehe Nr. 6, 7, 13 und 29), so daß wir davon absehen können, heute nochmals eingehend darauf zurückzukommen.

Die Hamburger Justiz will der an diversen anderen Orten Deutschlands nicht nachstehen. Man höre also: Ein Werftarbeiter soll zu einem Arbeitswilligen gesagt haben: „Wenn Du morgen noch arbeitest, schneiden wir Dir den Kopf ab!“

Die Wahl von Arbeitsräthen hat durch ein Dekret, das kürzlich erschienen ist, der französische Handelsminister Willard in allen industriellen Gegenden Frankreichs angeordnet. Diese Arbeitsräthe haben folgende Aufgaben: 1. Auf Wunsch der interessirten Parteien oder der Regierung über alle das Arbeitsverhältnis betreffenden Fragen Gutachten zu erstatten; 2. an den vom Obersten Arbeitsrath veranstalteten Enquetes mitzuwirken; 3. die lokale Arbeitsstatistik zu pflegen; 4. die Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit zu suchen und den Behörden bekannt zu geben; 5. den kompetenten Verwaltungsbehörden über die Vertbeilung und Verwendung der den Unternehmern- und Arbeiterorganisationen zustehenden Subventionen Bericht zu erstatten; 6. über die Handhabung der Arbeiterchutzgesetze und deren Verbesserung alljährlich dem Handelsminister zu berichten.

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Der Handschuhmacher-Verband beschloß durch Abstimmung mit 1475 gegen 691 Stimmen die Erhöhung des wöchentlichen Beitrags auf 45 J.

Der Verein deutscher Schuhmacher die obligatorische Einführung der Arbeitslosen- und Krankenzusicherung (beide Stufen bestehen und ist der Beitritt fakultativ) nicht vorzunehmen. Abgelehnt wurde der Antrag mit 6016 gegen 4789 Stimmen.

In der Textilindustrie nimmt die Arbeitslosigkeit fortgesetzt zu. Aus dem linksrheinischen Industriegebiet werden fortwährende Betriebsbeschränkungen und Entlassungen von Arbeitern der Textilbranche berichtet. Der Textilarbeiter jähreist über grauenhafte Verhältnisse in der mitteldeutschen Tuch- und Wollbranche. Das Gland im Winter wird fürchtbar werden, wenn keine Hilfe kommt.

Das 10jährige Bestehen feierte am 1. Oktober der Verband der Glasarbeiter und gleichzeitig konnte das Verbandsorgan „Der Fachgenosse“ auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken. Die erste Organisation dieser Arbeiterkategorie wurde im Jahre 1875 in Dresden gegründet, um dann unter dem Sozialistengesetz der Auflösung zu verfallen.

Unterdrückung zu Beginn des Sozialistengesetzes gelangte dann im Jahre 1885 „Der Fachgenosse“ zur Ausgabe, in dem bis heute Genosse Horn, der erste Redakteur der Fachpresse, mitwirkt. Mit der Jubiläumsumnummer ist zugleich eine Vergrößerung des Formats eingetreten, so daß auch nach der Seite hin der Fortschritt der Organisation sich ankündigt.

Eine Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes tagte vom 23. bis 28. September in Mainz bei Anwesenheit von 64 Delegirten. Der Verband zählte Ende August 18,893 Mitglieder. Von dem Kassirer Nieder-Walland wurde der Kassenericht erstattet, dem zu entnehmen ist, daß im abgelaufenen Berichtsjahre bei 201,358,70 M. Einnahme eine Ausgabe von 190,846,72 M. zu verzeichnen ist, so daß ein Kassenerbestand von 10,511,98 M. verbleibt.

Das Hauptinteresse nahm die Erörterung bezw. Einführung der Arbeitslosenunterstützung in Anspruch. Hierzu ist der Bericht der zum Zwecke der Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik eingesetzten Kommission von Interesse. In dem Zeitraum vom 1. Oktober 1899 bis zum 31. März 1900 gab es zwei Erhebungen über die Ursachen der Arbeitslosigkeit, woran sich insgesamt 21,747 Mitglieder beteiligten, die 48,243 Arbeitslostage verzeichneten. Im letzten Vierteljahr vertheilte sich die Arbeitslosigkeit auf folgende Ursachen:

Table with 2 columns: Cause and Days. Arbeitsmangel 7656 Tage = 29 Proz., Krankheit 16275 = 61,65, Streik 458 = 1,73, Maßregelung 1611 = 6,11, Persönliche Differenzen 397 = 1,51.

Um die Ausgaben einer mäßigen Unterstützung bei Arbeitslosigkeit gut decken zu können, empfiehlt die Kommission eine Beitragserhöhung von 5 J wöchentlich. Nach längerer Debatte lehnte die Generalversammlung die Einführung der Arbeitslosenunterstützung mit 47 gegen 17 Stimmen ab.

Ebenfalls abgelehnt wurden die Anträge auf Abänderung der Streikunterstützung. Dagegen wurde mit großer Mehrheit folgender Antrag angenommen: „Wollen die Arbeiter einer Fabrik in einen Kampf zur Eringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse eintreten, so ist nur dann die Angelegenheit zur Vereinsache zu machen, wenn mindestens zwei Drittel vollberechtigte Mitglieder sind.“

Die Reiseunterstützung wurde dahin geregelt, daß pro Kilometer 2 J gezahlt werden und zwar in einem Tage bis zu 75 Kilometern. Innerhalb 26 Wochen darf an einem Orte nur einmal Reise-Unterstützung erhoben werden. Bei 26wöchentlicher Mitgliedschaft können in einem Jahre 25 M. bei mehr als zweijähriger Mitgliedschaft für jedes Jahr 5 M. mehr, bis zum Höchstbetrage von 40 M., zur Auszahlung gelangen. — Zur Aenderung der zu gewährenden Unterstützung beim Ableben der Ehehälfte lagen 13 Anträge vor, die alle abgelehnt wurden, nur wurde dem Vorstande das Recht eingeräumt, auch dann die Unterstützung zu gewähren, wenn eine gesetzlich geschlossene Ehe nicht, aber ein natürliches, familiäres Zusammenleben bestanden hat. — Betreffs der Umzugsgelder wurde bestimmt, daß Mitglieder, die ununterbrochen drei Jahre dem Verbands angehören, die Kosten eines Umzuges, veranlaßt durch Verlegen oder Eingehen einer Fabrik oder durch Reduzierung der Arbeitskräfte eines Betriebes, rückerstattet bekommen. — Eine scharfe Debatte fand über eine vorgeschlagene Resolution statt, welche den Mitgliedern empfahl, den Konjunkturvereinen beizutreten resp. solche zu begründen, um dieselben nach Möglichkeit als Kampfmittel auszunutzen zu können. Die Resolution wurde mit 80 gegen 17 Stimmen abgelehnt. — Getadelt wurde die Genossenschaftsfabrik Hamburg wegen Verlegung von Filialen an Orte mit billigen Arbeitslöhnen, ein Beschluß hierüber aber nicht gefaßt. — Nach Wahl der drei besoldeten Vorstandsmitglieder trat Schluß der Versammlung ein. Sitz des Vorstandes ist Bremen, der des Ausschusses Hannover.

Ein internationales Sekretariat der Former wurde auf dem 2. internationalen Kongreß derselben in Paris gegründet. Die Aufgaben dieses internationalen Sekretariats bestehen darin: 1. sich über die wirtschaftlichen Bewegungen der Eisereiarbeiter aller Länder möglichst gut zu informieren; 2. die Aufrufe und Bekanntmachungen der Lohnkommissionen resp. Streikkomitees sowie die Berichte aus größeren Streikorten den Eisereiarbeitern aller Länder durch Vertheilung zu unterbreiten; 3. sich über die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Eisen- und Metallgießereien zu orientieren und die gesammelten Erfahrungen, ebenso wie alle anderen auf das Leben in den Eisereien bezüglichen, so schnell wie möglich den weitesten Kollegentreifen bekannt zu geben. Als Sitz des Sekretariats wurde Paris bestimmt. Das Sekretariat besteht aus einer Direktionskommission und einem permanenten Sekretär, welche Beide in Paris zu wählen sind. Außerdem haben die Eisereiarbeiter jeden Landes, das sich dem Sekretariat anschließt, einen Vertrauensmann zu wählen, welcher die internationalen Beziehungen der Eisereiarbeiter zu pflegen und dem Sekretariat in Paris periodisch über das Bemerkenswerthe Bericht zu erstatten hat. Die Kosten, welche dem Vertrauensmann aus seiner Thätigkeit erwachsen, trägt jedes Land selbst; die Kosten für das Sekretariat sind durch prozentuales Umlageverfahren zu erheben.

Litterarisches.

Was liest der deutsche Arbeiter? Auf Grund einer Enquete beantwortet von Dr. A. H. Pfannkuche, Pastor in St. Wülten (Hannover), Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen und Leipzig. Ladenpreis 1,25 M.

Durch eine Umfrage ist es Dr. Pfannkuche gelungen, einen Ueberblick zu geben über das, was der deutsche Arbeiter liest. Das Material ist durchweg den Gewerkschaftsbibliotheken entnommen und gibt der Autor allen Freunden einer wirklichen Arbeiterbildung nur beherzigenswerthe Rathschläge. Die Frage, welche Gruppen der Arbeiterschaft das größte Les- und Bildungsinteresse haben, beantwortet Dr. Pfannkuche kurz: „Diejenigen, welche den höchsten Lohn, die kürzeste Arbeitszeit und die beste Organisation haben.“ Weiter stellt der Verfasser den Satz auf: „daß jede Förderung der freien Arbeiterorganisation zugleich eine Förderung des geistigen und sittlichen Niveaus der deutschen Arbeiterschaft bedeutet.“ Welche Wahrheit liegt in diesen zwei Sätzen! Wir können nur bedauern, auf diese interessante, unseren ungetheilten Beifall findende Arbeit hier nicht näher eingehen zu können, wie wir ebenso bedauern, daß Deutschland nicht etliche hundert solcher Pastoren wie Dr. Pfannkuche besitzt. Die Schrift sei allen Freunden einer wahren Volksbildung empfohlen.

Das hungernde Rußland. Reiseabrisse, Beobachtungen und Untersuchungen von Dr. C. Sehmann und Parvus. — Aus dem Propekt theilen wir Nachfolgendes mit: Die im Jahre 1898 stattgehabte Hungersnoth in Rußland, die auch im Jahre 1899 ihre Fortsetzung fand und chronisch zu werden droht, veranlaßte den Arzt Dr. C. Sehmann in München und Parvus, einen geborenen Russen, der auf schwelgerischen Unternehmungen keine wissenschaftliche Bildung erlangt und in weiteren Kreisen Deutschlands sich einen geachteten Namen erworben hat, im Jahre 1899 eine Forschungsreise durch das Hungergebiet zu machen. Die Ergebnisse dieser Reise sind in dem nunmehr vorliegenden Werke niedergelegt. Das Studium desselben dürfte für alle Ethnologen, Soziologen, Statistiker, Finanzleute, Nationalökonomien, Aerzte und Andere von großem Interesse sein; die ungeschminkte, gerade Sprechweise der beiden Autoren wird sicher bei Jedem einen tiefen Eindruck hinterlassen — in der Darstellung ergäuzen sich Arzt und Nationalökonom. Das reich illustrierte Werk umfaßt 24 Bogen. Die Ausstattung ist eine gediegene. Der Preis für das komplette Werk beträgt brutto 6 M., in englischer Leinwand gebunden 7,50 M. Gleichzeitig ist eine Lieferungsangabe veranstaltet worden, die in 16 Hefen à 40 J komplett vorliegen wird. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Sämmtliche Buchhandlungen und Kolporteurs nehmen Bestellungen entgegen.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

Ashaffenburg. Samstag, 20. Oktober, im „Bayertischen Hof“.

Augsburg. Samstag, 20. Oktober, Abends 8 Uhr, im „Blauen Bod“. Vortrag.

Berlin. Vertrauensmännertreffen: Sonnabend, den 13. Oktober für den Norden bei Diede, Adlerstraße 123. Mittwoch, den 17. Oktober für den Süden im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. Donnerstag, 18. Oktober für die Mechaniker, Optiker und Uhrmacher im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. Sonnabend, 20. Oktober für Moabit bei Fischer, Beustelstraße 9.

Berlin. (Hobler, Bohrer, Stoßer, Fraiser.) Sonntag, 21. Oktober Morgenprache bei Diede, Adlerstraße 123.

Bitterfeld. Samstag, den 20. Oktober. — Die Herberge befindet sich bei Karl Häufelwig, Rathsmall 20.

Bremerhaven. Sonnabend, 20. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im „Kolozeum“.

Cassel. Dienstag, 16. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Huhn, Bremerstraße.

Cromberg. Dienstag, 16. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Schwamm.

Darmstadt. Jeden 1. u. 3. Samstag im Monat im „Crainers Bierhalle“, Dieburgerstraße.

Dortmund. (Allg.) Samstag, 13. Oktober, Abends halb 9 Uhr, Rühlentstraße 1. Abrechnung. Vortrag des Kollegen Schönfelder über: Die Naturgeschichte des Menschen und die anthropozentrische Weltanschauung.

Hainburg. (Allg.) Sonnabend, 20. Oktober, Abends 9 Uhr, im „Hof von Holland“.

Hilfenach. Am 19. Oktober im „Fröhlichen Mann“.

Hessen. (Allg.) Freitag, 19. Oktober, in der „Rothenburg“, Kastanien-Allee.

Essen. (Sektion der Kumpen.) Sonnabend, den 20. Oktober, in der „Süßburg“.

Frankfurt a. O. Jeden Sonnabend nach dem 15. des Monats.

Freiburg i. S. Jeden Sonnabend von 8—10 Uhr Abends Zusammenkunft der Verbandsmitglieder im Verkehrslokal und der Herberge Fiebichs, Ronnengasse 8. Entgegennahme von Beiträgen und Aufnahme neuer Mitglieder.

Freiburg i. S. Samstag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr bei Schwank.

Freiburg i. Schles. Sonnabend, 20. Oktober, Abends 8 Uhr. Der Geheimvertrag der Uhrenfabriken Freiburg-Schweidnitz und diverse Mißstände. Referent: Kol. Jäger.

Gießen. Sonnabend, 13. Oktober, Abends halb 9 Uhr im Vereinslokal.

Gera. Sonnabend, den 20. Oktober, Abends 8 Uhr, in Beckers Lokal, Waldstraße.

Galle a. F. Sonnabend, 13. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im „Kongertshaus“, Karlstraße 14. Vortrag und Abrechnung vom 3. Quartal.
Hamburg. (Sektion Heizungsfach.) Mittwoch, den 17. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Hilmer, Gänsemarkt 35. Vortrag, Bericht der Lohnkommission.
Hannover. (Allg.) Sonnabend, 13. Oktober, Abds. halb 9 Uhr, im Saale des „Ballhof“.

Altenburg. Sonntag, 14. Oktober, Nachmittags halb 2 Uhr per Bahn nach Köpf. Dasselbe Beschäftigung der Zuckerraffinerie.
Berlin. Sonnabend, 2. November, im Gewerkschaftshaus Verhörsvergnügen für die Metallarbeiterinnen der Gewerkschaft des Verbandes.
Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 20. Oktober, bei Fiene, Rademacherstr. 1.

zahlung der Reise- und Arbeitslosenunterstützung sowie Kontrolle der Arbeitslosen für sämtliche Sektionen. Geöffnet von 11-1 Uhr und 3-5 Uhr Werktag, Sonntags von 8-1/2 Uhr.
Hannover. (Sektion der Heizungsindustrie.) Die Adresse des Lokalfonds-Kassierers ist jetzt: Joh. Stich, Poststr., Nothenburgerstraße 80 a, 3. Etage.
Hannover. Der Arbeitsnachweis der Flaschner befindet sich im „goldenen Anker“, Bergstraße 9. Umschauen ist verboten.

Gestorben.

In Chemnitz am 5. Oktober der Nadelmacher Eugen Kühnert aus Adorf i. Erzgeb. im Alter von 20 Jahren an der Proletarierkrankheit; am 6. Oktober der Schlosser Max Fried. Berger aus Buerterdorf am Magenleiden, 37 Jahre alt.
In Barchin Wilhelm Wolina, 21 Jahre alt, durch Sturz von einem Mast.

Oeffentliche Versammlungen.

Reisburg. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 14. Oktober, Nachmittags 3 Uhr öffentl. Versammlung mit Vortrag.
Hannover. Sonntag, 28. Oktober, Nachmittags 3 Uhr öffentliche kombinierte Metallarbeiter-Versammlung der Verwaltungsstellen Altona, Schmölla, Götting und der Einzelmitglieder von Grimmlischau, Werdau, Glauchau und Merxane.
München. Sonntag, 14. Oktober, Nachmittags 10 Uhr öffentliche Bauarbeiter-Versammlung im Kreuzbräu.
Hannover. Sonntag, 14. Oktober, Abends 8 Uhr, im „Deutschen Hof“ öffentliche Versammlung. Vortrag über: Kranken- und Unfallversicherung, Erkrankungsgefahr und deren Ursachen.
Hannover. Sonntag, 14. Oktober, Abends 8 Uhr, im Kreuzbräu. Die letzte Antwort des Arbeitervereins an die Verwaltung des D. M. B. und was lehrt dieselbe die Bauarbeiter Münchens?

Privat-Anzeigen

Taxerate werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltige Pettizeile beträgt 50 Pfg.
Tüchtige Metallschläger nach München gesucht. Offerten sind an das Bureau des D. M. B. in München, Buelbräudenstr. 20, 1 zu richten.
Gesucht Metallschläger sowie 2 Auslegerinnen. 116] H. Gulig, Hamburg, Alststraße 31.
Lebensverdienst. Allenorts junge Herren, welche den Betrieb hohelieg. Kunst nebenbei übernehmen.
Tüchtige Metallschläger sowie 2 Auslegerinnen. 116] H. Gulig, Hamburg, Alststraße 31.
Lebensverdienst. Allenorts junge Herren, welche den Betrieb hohelieg. Kunst nebenbei übernehmen.
Tüchtige Metallschläger sowie 2 Auslegerinnen. 116] H. Gulig, Hamburg, Alststraße 31.
Lebensverdienst. Allenorts junge Herren, welche den Betrieb hohelieg. Kunst nebenbei übernehmen.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose Herkules tragen.
Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stücke gearbeitet.
Die Hose 4 Mk. 50 (Bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk)
Berlin Baer Sohn Berlin
Gründungsstraße 11. Chausseestraße 24a.
Gr. Frankfurterstraße 20.

2700 Seiten Text, über 80.000 Artikel.
Mit 168 Illustrationsseiten und 88 Textbeilagen.
Vollständig liegt vor:
Sechste, neu bearbeitete und vermehrte Auflage.
8 Bände in Halbband geb. zu je 10 Mk. (8 Fl. 8. W., 18,50 Preis.)
oder 80 Lieferungen zu je 50 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Ct.)
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekt gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Gammordinger's Optima-Pfeifen
D. B. G. M.
in kürzester Zeit der Gebling vieler Raucher geworden, durch ihre Eleganz u. unerreichte Konstruktion (schraubenlinienartig und kreuzförmig durchbohrtem Rauchkanal) eine lange Pfeife vollkommen ersetzend, da sich der Tabak bis zum letzten Korn trocken, kühl und angenehm rauchen läßt.
Preis per Pfeife Mk 2,50.
Preis pro Zigarettspitze Mk 1,50.
Verhandt gegen Nachnahme oder Boreinsendung des Betrages.
Willy. Gammordinger, Cauttlingen, (Württemberg) Wilhelmstr.